



## 11. Stadtratsprotokoll / 11<sup>ème</sup> *procès-verbal du Conseil de ville*

**Sitzung vom Donnerstag, 18. August 2011, 18.00 Uhr**  
***Séance du jeudi 18 août 2011 à 18 heures***

**Ort: Stadtratssaal in der Burg**  
***Lieu: salle du Conseil de ville au Bourg***

---

### **Anwesend / *Présents:***

Ammann Olivier, Arnold Marc, Augsburg-Brom Dana, Baltzer Niklaus, Blättler Schmid Isabelle, Blösch Paul, Bohnenblust Regula, Bösch Andreas, Brassel Urs, Calegari Patrick, Chevallier Barbara, Donzé Pablo, Dunning Samantha, Eschmann René, Esseiva Monique, Fischer Pascal, Garbani Charlotte, Grivel Pierre-Yves, Grünenwald Samuel, Grupp Christoph, Güntensperger Nathan, Gurtner Roland, Habegger Hans Peter, Habegger Rudolf, Hadorn Werner, Hügli Daniel, Isler Peter, Jean-Quartier Caroline, Kaufmann Stefan, Köhli Hans Ulrich, Lachat Thomas, Linder Fiorella, Löffel Christian, Magnin Claire, Molina Franziska, Morier-Genoud Michèle, Moser Peter, Némitz Cédric, Nicati Alain, Ogi Pierre, Paronitti Maurice, Pichard Alain, Rindlisbacher Hugo, Rüfenacht Martin, Scherrer Martin, Sermet Béatrice, Simon Fatima, Stöckli Schwarzen Heidi, Strobel Salome, Suter Daniel, Sutter Andreas, Sylejmani Ali, Wiher Max

### **Entschuldigt / *Absence(s) excusée(s):***

Habegger Markus, Menekse Ali, Mischler Peter, Rüfenacht Daphné, Tanner Anna, Tonon Ariane, Wiederkehr Martin

### **Vertretung des Gemeinderates / *Représentation du Conseil municipal:***

Stadtpräsident Erich Fehr

Gemeinderätinnen/Gemeinderäte Contini François, Klopfenstein Hubert, Liechti Gertsch Teres, Moeschler Pierre-Yves, Schlauri René, Schwickert Barbara, Steidle Silvia

### **Entschuldigt Gemeinderat / *Absence(s) excusée(s) du Conseil municipal:***

-

### **Vorsitz / *Présidence:***

Herr Stadtratspräsident Thomas Lachat

### **Sekretariat / *Secrétariat:***

Regula Klemmer, Ratssekretärin



**Lachat Thomas, Stadtratspräsident:** Ich begrüsse alle herzlich zur heutigen Sitzung. Vor den Wahlen möchte ich auf folgende Punkte hinweisen:

Auf dem Tisch des Weibels liegt der Flyer "Internationale Standards zur Gleichstellung von Frau und Mann: Chancen und Herausforderungen auf kantonaler und kommunaler Ebene", Tagung vom 28. Oktober 2011 auf.

Da Frau Rüfenacht krank ist, werden alle sie betreffenden Geschäfte (Motion 20110083, Postulat 20110046, Postulat 20110087) auf die Septembersitzung verschoben.

Die Motion 20110085, Fatima Simon, Claire Magnin, Fraktion Grüne Biel, "Gassenküche", wird ebenfalls auf die Septembersitzung verschoben, da dann weitere Informationen des Kantons zu diesem Thema vorliegen werden.

**Die Änderungen der Traktandenliste werden stillschweigend genehmigt.**

## **126. Wahlen Stadtratsbüro (September 2011 bis Dezember 2012)**

### **a) Wahl des Stadtratspräsidenten / der Stadtratspräsidentin**

**Kaufmann Stefan, Fraktion Forum:** Die Fraktion Forum schlägt als neue Stadtratspräsidentin Frau Monique Esseiva, CVP vor. Sie ist eine langjährige und verdiente Stadträtin. Heute ist sie 1. Vize-Präsidentin. Die Fraktion Forum ist davon überzeugt, dass sie eine hervorragende Stadtratspräsidentin abgeben wird und dankt für die Unterstützung.

### **Abstimmung**

Auf Vorschlag der Fraktion Forum wird gewählt:

### **Monique Esseiva (CVP)**

**Esseiva Monique, 1. Vize-Präsidentin:** Danke vielmals für die ehrenvolle Wahl, welche mich verpflichtet. Eh oui, le jour J est arrivé! Je vous remercie de la confiance témoignée, ce qui m'honora naturellement beaucoup. Je suis particulièrement fière de pouvoir représenter les petits partis à la tête du Conseil de ville, ceci bien que le PDC en soit un grand au niveau national. Durant les prochains seize mois, nous collaborerons ensemble et je m'en réjouis déjà. Je ferai tout mon possible afin de conduire, je l'espère, les fructueux débats de notre Parlement de manière professionnelle et sereine. N'hésitez pas à me communiquer vos éventuelles remarques, afin que je puisse, dans la mesure du possible, en tenir compte. La situation économique et financière actuelle ne va pas nous épargner les défis. Les nuages qui se sont amoncelés ces dernières semaines risquent bien de nous obliger

à revoir certaines copies budgétaires et à prendre certaines mesures d'urgence. Il faudra probablement faire fi de luttes partisans et voir surtout le bien de la Cité et de nos administré(e)s. Je suis certaine de pouvoir compter sur vous.

Je tiens, tout spécialement, à saluer dans l'assistance la présence de Monsieur le Conseiller national et Vice-président du PDC, Dominique de Buman. C'est avec plaisir aussi, que je relève la présence de ma famille et de mes amis de Bienne.

Ich benütze auch die Gelegenheit, dir, lieber Thomas, im Namen aller Parlamentsmitglieder für deinen grossen Einsatz und die gute Debattenführung der letzten 16 Monate herzlich zu danken. Ich wünsche dir auch weiterhin viel Freude und Erfolg in der Politik.

À l'issue de la séance, vous êtes toutes et tous cordialement invités à partager un moment d'amitié autour d'un apéritif garni. Mais, avant de prendre l'apéritif nous descendront tous au rez-de-chaussée pour un intermède musical. J'accepte mon élection.

**Lachat Thomas, Stadtratspräsident:** Ich gratuliere Frau Esseiva herzlich zu dieser Wahl.

#### **b) Wahl des 1. Vize-Präsidenten / der 1. Vize-Präsidentin**

**Némitz Cédric, au nom du Groupe socialiste:** Pierre Ogi fait partie des personnalités, qui ont une stature au Conseil de ville. Je parle évidemment de son physique, mais aussi de son engagement politique. Il a accepté d'assumer la 1<sup>ère</sup> Vice-présidence du Conseil de ville. Il en a la stature, les compétences et l'expérience. Je vous recommande donc cette élection.

#### **Abstimmung**

Auf Vorschlag der Fraktion SP wird gewählt:

**Pierre Ogi (PSR)**

#### **c) Wahl des 2. Vize-Präsidenten / der 2. Vize-Präsidentin**

**Eschmann René, Fraktion BVP plus:** Die Fraktion BVP plus schlägt für das 2. Vize-Präsidium den allseits bekannten und engagierten Patrick Calegari vor. Die Fraktion BVP plus kann ihn sehr empfehlen. Alle kennen ihn, alle wissen, wie er im Stadtrat mitmacht und wie er politisiert. Besten Dank für Ihre Zustimmung!

#### **Abstimmung**

Auf Vorschlag der Fraktion BVP plus wird gewählt:

**Patrick Calegari (BVP)**

**d) Wahl von 2 Stimmzählern / 2 Stimmzählerinnen**

**Lachat Thomas, Stadtratspräsident:** Ich nehme an, dass die Wahl der beiden Stimmzähler unbestritten ist. Deshalb möchte ich beide gleichzeitig wählen lassen.

**Kaufmann Stefan, Fraktion Forum:** In letzter Zeit probierte die Fraktion Forum verschiedene Stimmzähler aus. Trotzdem schlägt sie Samuel Grünenwald zur Wiederwahl vor.

**Némitz Cédric, au nom du Groupe socialiste:** Parmi les nombreuses qualités de Niklaus Baltzer, il en a une qui est essentielle: il sait compter vite et juste! Il en a fait la preuve à maintes reprises, ce qui n'est pas toujours le cas de ceux à qui l'on a essayé de confier cette tâche. Voilà pourquoi je vous recommande de le reconduire dans ses fonctions de scrutateur.

**Abstimmung**

Auf Vorschlag der Fraktionen Forum und SP werden gewählt:

**Niklaus Baltzer (SP)**  
**Samuel Grünenwald (EDU)**

**127. Wahlen Geschäftsprüfungskommission (September 2011 bis Dezember 2012)****a) Wahl des Präsidenten / der Präsidentin**

**Némitz Cédric, au nom du Groupe socialiste:** Femme de caractère et d'expérience, Heidi Stöckli Schwarzen est une politicienne précise et attentive. Ces dernières années, en tant que Vice-présidente de la Commission de gestion, elle a fait preuve de ses capacités. Voilà pourquoi, le Groupe socialiste vous propose sa candidature pour assumer la Présidence de la Commission de gestion.

**Kaufmann Stefan, Fraktion Forum:** Die Fraktion Forum wird diese Wahl nicht unterstützen. Dies hat nichts mit den Kompetenzen von Frau Stöckli Schwarzen zu tun. Sicher könnte sie die GPK hervorragend präsidieren. Im Frühling wurde aber im Stadtrat gesagt, es sei stossend, wenn jemand zwei Kommissionen gleichzeitig präsidiere. Frau Stöckli Schwarzen ist ja bereits Präsidentin der Kommission Struktur Biel 2013 und Esplanade. Zudem weist die heutige Links-Rechts-Aufteilung der Kommissionspräsidien ein Verhältnis von 4:1 auf. Das findet die Fraktion Forum etwas krass. Hinter der Kandidatur von Frau Stöckli Schwarzen kann die Fraktion Forum nur stehen, wenn der Stadtrat bereit ist, an diesem Verhältnis etwas zu ändern. Die Kommission Struktur Biel 2013 und Esplanade konnte soeben ein grosses Dossier schliessen. Möglicherweise böte sich dadurch die Chance, das Präsidium dieser Kommission auszuwechseln und die Kommissionspräsidien ausgewogener zu besetzen. Die Fraktion Forum erwartet ein Zeichen. Sie ist der Meinung, dass es bei der Wahl der Kommissionspräsidien um ein Geben und

Nehmen geht, hat aber in letzter Zeit das Gefühl, es sei von linker Seite her primär ein Nehmen. Solange seitens der Linken keine Bereitschaft für eine bessere Aufteilung der Kommissionspräsidien signalisiert wird, kann die Fraktion Forum die Kandidatur von Frau Stöckli Schwarzen also nicht unterstützen.

**Stöckli Schwarzen Heidi, SP:** In den elf Jahren meiner Mitgliedschaft im Stadtrat, ist dies das erste Mal, dass diese Wahl nicht wie üblich über die Bühne geht. Dabei geht es nicht um meine Person oder um meine Kompetenzen, sondern vielmehr in einem Gerangel unter den Parteien, an dem auch meine Partei, die SP, ihren Anteil hat.

Ursprünglich ging ich davon aus, dass es möglich sein sollte, die GPK und die Kommission Struktur Biel 2013 und Esplanade gleichzeitig zu präsidieren. Bereits in der Vergangenheit wurde die GPK verschiedentlich von Personen präsiert, die gleichzeitig auch das Präsidium einer anderen Kommission inne hatten. Dabei denke ich beispielsweise an Peter Moser, Ralph Thomas oder Teres Liechti Gertsch. Diese Doppelpräsidien waren stets unbestritten. Deshalb ging ich davon aus, dass dies auch jetzt möglich sein sollte. Bei den Wahlen im Frühling lag der Fall etwas anders. Damals hätte die gleiche Person zwei Spezialkommissionen präsidieren sollen. In diesen wechselt das Präsidium nicht wie in der GPK alle 16 Monate. Zudem dachte ich mir, dass die grossen Arbeiten der Kommission Struktur Biel 2013 und Esplanade erledigt seien und dieses Präsidium deshalb nicht so schwer wiege. Es ist nicht unbedingt reizvoll, das Präsidium zum jetzigen Zeitpunkt zu übernehmen. Wenn die Ratsmehrheit, insbesondere die Ratsrechte, der Meinung ist, es solle nun ein Gegenrecht zum Wahlentscheid im Frühling gelten, akzeptiere ich dies und entscheide mich selbstverständlich für nur ein Präsidium.

Es ist mir allerdings wichtig, dass dieses Szenario in Zukunft nicht nochmals vorkommt. Deshalb sollten klare Regeln aufgestellt und definiert werden, ob das GPK-Präsidium gleichzeitig eine Spezialkommission präsidieren darf oder nicht sowie ob Doppelpräsidien generell zugelassen werden sollen oder nicht. Ich wäre froh, wenn sich der Stadtrat dazu äussern würde, damit klar wird, wie es in dieser Frage weitergehen soll.

**Lachat Thomas, Stadtratspräsident:** Ich nehme zur Kenntnis, dass sich Frau Stöckli Schwarzen bereit erklärt hat, nur eine Kommission zu präsidieren. Sie schlug jedoch vor, dass eine Diskussion über die zukünftige Handhabung von Doppelpräsidien erfolgt. Dieser Diskussion möchte ich Platz geben.

**Bösch Andreas, Grüne Biel:** Ich habe eine Verständnisfrage, allerdings nicht zum Doppelpräsidium von Frau Stöckli Schwarzen. Offensichtlich geht es um die Aufteilung der Kommissionspräsidien. Verstehe ich es richtig, dass die Ratsrechte erwartet, dass wenn Frau Stöckli Schwarzen heute das Präsidium der GPK antritt, die Ratslinke das Präsidium einer anderen Kommission an die Ratsrechte abtreten soll und dass Frau Stöckli Schwarzen dieses Versprechen dem Stadtrat heute abgeben soll?

Herr Kaufmann sprach ja von einem Verhältnis unter den Kommissionspräsidien von 4:1, welches er auf 3:2 ändern möchte. Bei der GPK ist es klar: das Präsidium wechselt alle 16 Monate zwischen links und rechts. Dort kann also nichts verändert werden. Also sollte das Präsidium einer anderen Kommission wechseln. Ich würde

gerne wissen, welche Kommission dies betreffen soll... Dieser Entscheid kann heute nicht gefällt werden. Oder erwartet die Ratsrechte, dass das betroffene Präsidium bereits heute Abend zurücktritt?!

**Kaufmann Stefan, Fraktion Forum:** Offenbar habe ich mich nicht für alle klar ausgedrückt. Das Missbehagen der Fraktion Forum beruht auf zwei Komponenten: einerseits dem angestrebten Doppelpräsidium, andererseits generell der Präsidiumsverteilung in den Kommissionen. Eigentlich sagte ich auch, welches Kommissionspräsidium unserer Ansicht nach heute anders besetzt werden sollte, nämlich dasjenige der Kommission Struktur Biel 2013 und Esplanade. Dort kommt es zu einem Bruch, denn die erste Etappe der wichtigen Arbeiten ist abgeschlossen und neue kommen erst. Die Doppelbesetzung betrifft also diese Kommission.

**Calegari Patrick, BVP:** Frau Stöckli Schwarzen ist eine engagierte Politikerin. Das durfte ich insbesondere in der GPK jahrelang miterleben, das steht nicht zur Diskussion! Trotzdem unterstützt die Fraktion BVP plus den Antrag der Fraktion Forum, umso mehr als es für die Kommission Struktur Biel 2013 und Esplanade wohl bald keine Arbeit mehr geben wird. Es wäre daher schön, wenn Frau Stöckli Schwarzen heute dieses Präsidium abgeben würde und das Präsidium von der Ratsrechten besetzt würde. Ein Kandidat stünde bereits zur Verfügung, Frau Stöckli Schwarzen als GPK-Präsidentin stünde damit kein Stein im Weg.

**Stöckli Schwarzen Heidi, SP:** Meine Frage wurde bisher nicht beantwortet. Ich wollte wissen, wie es künftig weitergehen soll. Sollen generell keine Doppelpräsidien mehr möglich sein? Diese Antwort ist mir sehr wichtig, aber nicht für meine Person, sondern für die zukünftige Handhabung. Dazu wurde bisher nichts gesagt.

Ich möchte aber diese Sitzung nicht unnötig verlängern. Deshalb schlage ich vor, dass diese Frage an der nächsten Fraktionspräsidienkonferenz entschieden wird. Das Thema sollte nicht auf die lange Bank geschoben werden. Die heutige Sitzung sollte jetzt aber weitergehen, ich möchte hier nicht noch länger diskutieren.

Unter diesen Umständen ist für mich klar, dass ich das Präsidium der Kommission Struktur Biel 2013 und Esplanade abgebe und mich gerne für das GPK-Präsidium zur Verfügung stelle. Jetzt muss ich aber dennoch etwas ausführlicher werden: Da ich nun heute also meinen Rücktritt als Präsidentin der Kommission Struktur Biel 2013 und Esplanade bekannt gebe, möchte ich mich letztmals als Präsidentin herzlich bei der Verwaltung und beim Gemeinderat für die gute Zusammenarbeit während der ganzen Zeit bedanken. Die Kommission nahm die Verwaltung immer sehr entgegenkommend und konstruktiv wahr. Es gab bessere und schlechtere Zeiten mit dem Gemeinderat. Mein Namensvetter wünschte die Kommission und auch mich wohl manchmal auf den Mond. Trotzdem bewies die Kommission Bodenhaftung, arbeitete und begleitete wacker weiter. Ich denke, dabei wurden gute Resultate erzielt. Für eine solch gute Zusammenarbeit in der Kommission sind die richtigen Leute nötig. Wir waren eine gute Truppe, die sachbezogen diskutieren konnte. Die Mitglieder konnten stets das Menschliche vom Sachlichen trennen und wir hatten es gut untereinander und konnten zusammen lachen, was nicht selbstverständlich ist. Für die Kommission wünsche ich mir, dass es so weitergeht. Als Letztes möchte ich klarstellen, dass ich zwar das Präsidium abgebe, nicht aber aus der Kommission austreten werde.

**Lachat Thomas, Stadtratspräsident:** Ich fasse zusammen:

- Frau Stöckli Schwarzen gibt das Präsidium der Kommission Struktur Biel 2013 und Esplanade per sofort ab, bleibt aber Mitglied dieser Kommission.
- Die Frage betreffend den Doppelpräsidien wird anlässlich der nächsten Fraktionspräsidienkonferenz diskutiert.

Die Wahl dieses Präsidiums erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt. Wir kommen damit zur Wahl des GPK-Präsidiums.

### **Abstimmung**

Auf Vorschlag der Fraktion SP wird gewählt:

**Heidi Stöckli Schwarzen (SP)**

### **b) Wahl des Vize-Präsidenten / der Vize-Präsidentin**

**Calegari Patrick, Fraktion BVP plus:** Leider ist der Kandidat der Fraktion BVP plus noch nicht anwesend. Alle kennen ihn seit Jahren. Die Fraktion BVP plus schlägt Andreas Sutter zur Wahl vor. Er musste heute Abend länger arbeiten, sollte aber jeden Moment eintreffen.

### **Abstimmung**

Auf Vorschlag der Fraktion BVP plus wird gewählt:

**Andreas Sutter (BVP)**

**Lachat Thomas, Stadtratspräsident:** Somit wird Herr Sutter in Abwesenheit einstimmig gewählt. Herzliche Gratulation!

### **128. Begründung der Dringlichkeit Postulat Martin Scherrer / Konzentration der Schulgebäude**

**Scherrer Martin, FPS:** In meinem Postulat geht es um die Schulraumplanung. Ich ersuche den Gemeinderat zu prüfen, ob eine Konzentration der Schulhäuser möglich wäre, damit der Finanzierungsbedarf von CHF 250 Mio. gesenkt werden kann. Die Dringlichkeit ergibt sich daraus, dass die Planung jetzt angegangen werden muss und das Postulat deshalb rasch umgesetzt werden sollte. Besten Dank für die Unterstützung.

**Die Dringlichkeit wird gewährt.**



**129. Dringliche Motion 20110082, Pablo Donzé, Grüne Biel, "Mitwirkungsverfahren"**

(Text der dringlichen Motion und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 1)

Der Gemeinderat beantragt, die Punkte a und c in ein Postulat umzuwandeln und erheblich zu erklären, den Punkt b jedoch nicht erheblich zu erklären.

**Donzé Pablo, Les Verts Bienne:** Enfin, ma motion urgente! Après trois ou quatre séances qu'elle est reportée, le Conseil de ville peut enfin se pencher sur ce dossier, qui me tient à cœur. La participation n'est pas un gadget alibi pour le Conseiller municipal en quête de contacts sociaux. Il convient d'impliquer la population dans la conception et la réalisation des espaces qu'elle utilise et auxquels elle doit s'approprier, des espaces qui sont trop souvent dévolus à la mobilité et au passage. Il y a trois éléments dans cette motion:

- La démarche participative au sens strict, dans le cadre d'un projet d'aménagement public, où les utilisateurs sont impliqués. J'y reviendrai en dernier.
- La démarche participative au sens large: questionnement des habitants dans les quartiers sur leur qualité de vie et leurs besoins.
- Un projet concret, qui arrive trop tard, évidemment! Les Verts n'accepteront pas une place du Marché-Neuf bétonnée et stérile.

Ses détracteurs reprochent à la participation de ralentir les processus et de coûter chère. Elle déboucherait sur des compromis, qui provoquent beaucoup de frustration et ne servirait finalement qu'à manipuler l'opinion, en lui faisant avaliser des décisions venues d'en haut. Cela, c'est s'y on s'en sert mal. Bien mise en place, la participation permet de lancer une dynamique, d'établir un rapport de confiance entre les habitant(e)s et les autorités et d'instaurer les conditions d'un dialogue autour du développement urbain. Je vous renvoie à Renens et au Prix Wakker 2011 pour l'exemple.

La participation, au sens large, objet du troisième point de la motion, c'est se pencher sur l'avis des habitant(e)s dans le cadre de réflexions sur le développement de la ville dans son ensemble ou pour orienter des grands projets, de manière concertée (AGGLOlac ou la place de la Gare). La participation de la population, au sens large, c'est lui permettre de s'exprimer et d'évoquer ses envies, ses besoins, ses craintes en lien avec le développement urbain. Des structures nécessaires sont mises en place, qui permettent aux habitant(e)s de toutes les couches sociales et démographiques de notre Ville, de s'exprimer sur leurs visions du développement, de leur quartier et de leur Ville. À Lausanne, une démarche globale a été mise en place, sur l'ensemble du territoire, pour aboutir à un catalogue de mesures, plus ou moins prioritaires et sur une vision concrète du projet "Métamorphose". Ce quartier de plusieurs milliers d'habitants est situé sur les hauts de la Ville et le projet fait quasiment l'unanimité, avant même que la première pierre soit posée, alors que le Stade de la Pontaise, cher au lausannois, est supprimé.

Le Conseil municipal dit dans sa réponse, qu'il est déjà à l'écoute de la population, en citant le questionnaire à choix multiples, qui se trouve à l'Office de la population. Lorsque de nouveaux habitant(e)s arrivent à Bienne, ils doivent mettre des petites croix, sans connaître la Ville! Dire que les autres pays d'Europe travaillent avec la

participation, parce qu'ils n'ont pas la démocratie directe, c'est sortir la motion de son contexte. Oui, les allemands ont une longueur d'avance, voire deux, trois ou même dix sur Bienne et pas parce qu'ils ont un système politique différent. Tübingen, près de Stuttgart est un modèle du genre. Tübingen développe ses quartiers quasiment qu'avec des coopératives de construction, formées d'habitant(e)s ayant un projet commun. Les habitant(e)s construisent leur Ville au sens propre. La mixité sociale y est exemplaire, les espaces publics sont vivants et l'extrémisme politique quasi inexistant, parce que l'implication de la population dans le développement urbain amène aussi une conscience de la collectivité.

La participation au sens strict (point 1 de ma motion): un projet d'aménagement d'espace public doit répondre à une demande, doit être conçu avec et pour ses utilisateurs et ne pas tomber du ciel ou d'un bureau d'ingénieurs. En appliquant une démarche participative, on sait: qui utilise un lieu, comment il l'utilise et surtout comment il souhaite l'utiliser à l'avenir. Un groupe peut être ciblé et l'aménagement peut être réalisé, en fonction de l'utilisation précise. Il ne s'agit pas d'inviter 50'000 biennois et biennoise à s'exprimer sur l'aménagement d'une place publique, mais d'étudier les besoins, de cibler la démarche sur un public précis (familles avec enfants en bas âges, jeunes en manque d'activités physique), qui aurait sa place à cet endroit ainsi que de travailler étroitement avec ces personnes. En faisant la synthèse des besoins exprimés dans des ateliers, par exemple, l'aménagement du territoire est orienté directement selon les indications des utilisateurs présents ou futurs, selon les indications des habitant(e)s d'un quartier. C'est cela la démarche participative et non la simple éviction des oppositions par un pseudo dialogue. L'enquête publique, dans le cadre d'un projet de construction, citée par le Conseil municipal, ne fait pas partie des démarches participatives dans le sens de la motion. Beaucoup de citoyens et citoyennes ne votent pas sur les projets qui passent à 80% devant le peuple, parce qu'ils ou elles ont le sentiment d'être mis devant le fait accompli et de ne rien pouvoir faire ou ils ou elles acceptent par défaut, sans vraiment être convaincu(e)s.

La démarche participative est une démarche proactive, qui améliore la qualité des espaces pour les habitant(e)s, qui doit leur permettre de participer aux décisions et finalement, d'avoir plus de plaisir là où ils vivent. La politique doit être davantage à l'écoute des quartiers, avant de veiller à prendre soin de l'image esthétique de la Ville. L'un n'empêche pas l'autre. J'ai souvent pris la parole, au Conseil de ville, pour exiger que la population soit impliquée dans les projets de grandes envergures. On m'a toujours répondu que ça viendrait et rien ne bouge. Lancer la participation citoyenne prend beaucoup de temps, si l'on veut que cela soit bien fait, C'est la raison pour laquelle, je vais accepter la proposition du Conseil municipal, de transformer les points a et c de ma motion en postulat. Il ne faut pas se lancer rapidement et se brûler les ailes, mais j'attends, avec impatience, un concept biennois, qui profitera à la population et aux quartiers. Si rien ne bouge, faites-moi confiance pour revenir à la charge.

**Suter Daniel, au nom du Groupe Forum:** Le Groupe Forum ne peut souscrire ni à la motion, ni au postulat de deux de ces points, qui semblent être acceptés par l'auteur de la motion. Pour comprendre l'enjeu de l'intervention, il faut déjà commencer par comprendre la notion de projets urbanistique ou procédures de planifications urbanistiques, pour lesquels cette participation est souhaitée. En réalité,

il peut s'agir de procédures d'aménagement ou de procédures de construction. S'il s'agit de procédures d'aménagement, la remarque du Conseil municipal, qui salue cette initiative et qui juge positive l'idée d'opter pour une participation, nous surprend, parce que la loi cantonale l'oblige à organiser cette participation. En effet, la loi cantonale sur les constructions (RSB 721.0) dit que chaque planification doit obligatoirement comporter une procédure d'information et de participation, qui oblige la commune à veiller à ce que la population puisse participer suffisamment tôt et de manière adéquate au processus, permettant que chacun et chacune puissent émettre propositions et objections. À Bienne, ces projets d'aménagement sont mis au concours public. Tout le monde peut se présenter et participer, des particuliers ou des organisations. Ceci fonctionne depuis toujours, conformément à la loi et un concept supplémentaire ne pourrait pas apporter de plus.

La notion de procédures de planifications urbanistiques pourrait aussi concerner des projets de construction. Il est vrai, que dans ce cas la participation n'est pas aussi large, mais on peut quand même dire, que plus un projet est d'envergure, plus le cercle des personnes autorisées à participer à la procédure est large. Très concrètement, les grands projets de construction, en Ville de Bienne, ont souvent été des places publiques (place Centrale, place Guisan et plus récemment l'aménagement des Prés-de-la-Rive). Ces projets ont obtenu un large soutien de la population lors des votations et la place Centrale a également reçu le Prix Wakker. Là aussi, ce n'est pas grâce à un concept de participation supplémentaire, que l'on pourrait percevoir une amélioration de l'acceptation de tels projets. Les personnes qui participent à ces projets (plus de places de parc, plantation d'arbres partout) sont connues. Ces personnes participent régulièrement, à juste titre, à l'élaboration de ces projets.

La publicité est donnée et la Presse joue le jeu. Ces projets ont toujours été largement discutés dans le public. Le Groupe Forum trouve, que cette idée apporte de la lourdeur, des coûts supplémentaires et finalement empêche de tourner en rond dans un domaine, qui marche à la satisfaction de beaucoup de monde. Sauf peut-être un exemple et c'est de là que l'histoire est partie: la place du Ring, où justement une procédure de permis de construire n'a pas été organisée, malheureusement et je suis certain, que si une procédure avait été organisée, tout serait différent aujourd'hui. Les instruments sont à disposition et ils sont utilisés.

**Hügli Daniel, Fraktion SP:** Die Fraktion SP unterstützt das Anliegen dieser Motion. Seit ihrer Gründung setzt sich die SP für mehr Mitwirkung und mehr Demokratie ein, sei es beim Frauenstimmrecht oder beim Stimmrecht für AusländerInnen, welche schon länger in der Schweiz wohnen, sei es für Demokratie in der Wirtschaft, am Arbeitsplatz, oder für die Mitbestimmung der Arbeitnehmenden in ihren Betrieben. Deshalb setzt sich die Fraktion SP auch im vorliegenden Fall für mehr Demokratie und mehr Mitwirkung ein. Die bauliche Gestaltung der Stadt und der Quartiere soll demokratischer angegangen werden können. Ein Mitwirkungsverfahren ist deshalb aus Sicht der SP ein wichtiges und nötiges Instrument, mit welchem die Bevölkerung direkt Einfluss nehmen und ihr Lebensumfeld mitgestalten kann. Mitwirkung bedeutet aber zweierlei: Einerseits, dass alle daran teilnehmen dürfen, andererseits muss aber auch das Verfahren so gestaltet sein, dass diese Teilnahme überhaupt möglich ist. Das heisst, das Verfahren muss stufengerecht sein und die Bevölkerung zur Teilnahme bewegen. Es darf also nicht sein, dass das Mitwirkungsverfahren nur

durchgeführt wird, um nachher sagen zu können, es sei zwar gemacht worden, leider sei aber die Beteiligung nicht so hoch gewesen. Schlussendlich muss eine Mitwirkung in allen Projektphasen, von der Planung bis zur Umsetzung möglich sein. Die Fraktion SP kann sich mit der Antwort des Gemeinderats, die Anliegen der Motion als Postulat zu überweisen, einverstanden erklären. Sie wird aber bei der Umsetzung genau hinsehen, damit innert nützlicher Frist auch wirklich etwas geschieht.

Vielleicht noch eine Antwort an die Bürgerlichen: Ziel dieses Vorstosses ist es, dass möglichst viele Personen mitwirken können. Das ist nur möglich, wenn die Bevölkerung nicht zum Projekt kommen muss, sondern das Projekt zu den Leuten geht. Erst so wird das Mitwirkungsverfahren ein gutes Instrument.

**Wiher Max, Fraktion GLP:** Auch die Fraktion GLP unterstützt die Anliegen der Motion und würde sie gerne erfüllt sehen. Ich könnte noch ein paar andere Plätze anfügen, deren Planung und Umsetzung in letzter Zeit nicht so glücklich verlief. Allein der bereits erwähnte Ring in der Altstadt war in letzter Zeit in der Presse sehr präsent. Ich kann mich seit zwanzig Jahren an keinen neu gebauten Platz mit Grünflächen erinnern. Eine Ausnahme bildet nur der Elfenaupark, der aber von privater Hand finanziert wird. Alle anderen Pärke waren nur grau. Ich bezweifle, dass mit einem Mitwirkungsverfahren das Gleiche passiert wäre. Ich möchte beispielsweise auch ein Mitwirkungsverfahren in der Seebucht anregen. Seine Resultate könnten zu Konter-Indikatoren für das Projekt AGGLOlac führen. Mitwirkungsverfahren bergen also auch Gefahren und es stellt sich schlussendlich die Frage, wie ernst sie genommen werden.

**Gurtner Roland, Passerelle:** En tant que représentant d'un mouvement de citoyens, qui a pour but de favoriser la participation de la population, non seulement à la politique mais aussi à tous les projets présentés par le Conseil municipal, je soutiens naturellement cette motion. Beaucoup de choses ont été dites et je voudrais simplement ajouter, qu'il existe bien sûr des instruments, que la mise à l'enquête publique est publiée dans la Feuille officielle et que tout le monde a la possibilité de se rendre à l'Office de l'urbanisme pour voir les plans. Mai qui fait cette démarche? La plupart du temps, ce sont des personnes qui sont intéressées à défendre leurs intérêts personnels ou quelques idéalistes, issus de certains partis politiques. C'est pour cette raison que j'approuve l'idée d'aller vers les gens.

Je voudrais rappeler, que l'année passée, des procédures de participations ont été organisées par le Conseil municipal, dans les différents quartiers de la Ville, que cela a été rapporté par les journaux et que cette démarche a été extrêmement appréciée par la population. Des séances d'informations ont également été organisées pour le public concernant la procédure de participation du projet "Regiotram" et elles ont été très bien fréquentées. Je trouve qu'il y a des choses à faire dans cette direction et qu'il faut institutionnaliser ce genre de participation.

**Kaufmann Stefan, FDP:** Wenn in der Stadt kein Projekt mehr realisiert werden kann, muss ein Mitwirkungsverfahren eingeführt werden. Mit der heutigen Partikularinteressensvertretung, bei welcher alle nur noch für sich selber schauen, werden in solchen Mitwirkungsverfahren permanent unterschiedlichste Akteure mit unterschiedlichsten Ansichten mitmachen. Vor langer Zeit sammelte die Bevölkerung des Beaumont-Quartiers Geld für einen Spielplatz. Als genügend Geld vorhanden war

und auch die Stadt einen Zustupf zugesichert hatte, wurde die Bevölkerung gefragt, welche Spielgeräte auf dem Spielplatz aufgestellt werden sollten. Diese Umfrage wurde gross angelegt. Familien mit 0-2-Jährigen brauchen Platz für den Kinderwagen. Die 2-4-Jährigen wollen einen grossen Sandkasten. Die 4-6-Jährigen brauchen Platz zum Trotinettfahren, die 8-Jährigen wollen Velofahren, danach kommen die Skateboarder, die Basketballer und dann noch die Väter, die einen Grill wollen. Am Schluss hat der Grill Platz auf der Rutschbahn und der Basketballkorb im Flusslauf. Es ist klar: so geht es nicht! Es müssen Entscheide gefällt werden, ansonsten als Resultat am Schluss alle frustriert sind. Mir wird immer gesagt, ich sei undemokratisch. Ich glaube aber nicht, dass ein Mitwirkungsverfahren wirklich demokratisch ist. Ich bin so demokratisch, dass ich einen Unterschied von 320 Stimmen bei kantonalen Abstimmungen gelten lasse... Das gilt nicht für alle. Für mich ist das Mitwirkungsverfahren in der heutigen Form ausreichend. Die Interessierten können sich via Quartierleiste äussern. Wenn aber jedes Partikularinteresse respektiert werden muss, entwickelt sich die Stadt nicht mehr. Deshalb lehne ich die Motion ab.

**Magnin Claire, Les Verts Bienne:** J'ai le sentiment, que la motion déposée par Monsieur Donzé est quelque chose de fondamental. C'est aussi une réponse à la densification urbaine. Les effets secondaires de cette densification urbaine ne sont pas connus. La démarche participative est une autre démarche, plus fine, pour essayer d'intégrer les habitant(e)s des quartiers, afin qu'ils ou qu'elles puissent s'identifier à leur quartier. Je ne sais pas comment cela se passe exactement et je me réjouis de voir ce que le Conseil municipal proposera. Aujourd'hui, il existe un certain nombre de moyens de s'exprimer en tant que citoyens: les citoyens et citoyennes peuvent faire opposition à un projet ou voter un crédit pour un projet. La participation, c'est l'étage du milieu, c'est à dire comment la population peut s'identifier à un projet. Les citoyens et citoyennes doivent pouvoir s'identifier à leur quartier et la participation est un moyen. Je vous demande de soutenir la proposition du Conseil municipal.

**Grupp Christoph, Grüne Biel:** Was braucht es, damit es einem an seinem Wohnort wohl ist? Für mich, dass ich meinen Lebensraum mitgestalten kann. Sicher nicht einfach frei nach meinem Willen und nur unter Berücksichtigung meiner persönlichen Bedürfnisse, aber ich möchte mitreden können. Wie kann diese Mitsprache sichergestellt werden? Herr Suter erläuterte, dass die kantonale Gesetzgebung verlangt, dass sämtliche Bauvorhaben aufgelegt werden und somit im juristischen Sinn der Mitsprache unterliegen. Aber wer besucht schon regelmässig die Stadtplanung, um die aufgelegten Projekte anzusehen? Wer dort vorbeigeht, braucht Unterstützung der anwesenden Fachpersonen und bekommt diese auch. Das bedeutet aber, dass damit ein gewisser Aufwand verbunden ist. Natürlich kann dieser geleistet werden. Was Herr Donzé in seiner Motion fordert, ist aber eine Übersetzungsarbeit, welche weiter geht als die rein juristischen Mitsprachemöglichkeiten. Ich glaube, dass 80-90% der Leute, die solche Pläne anschauen, keine Chance haben, sie zu verstehen. Dazu muss man Jurist oder Architekt sein. Deshalb braucht es diese Übersetzungsarbeit. Natürlich soll diese nicht für jeden Pappentier geleistet werden, sondern nur dort, wo es sich lohnt, also bei Bauwerken, die für die Stadt prägend sind.

Ich möchte einige Beispiele nennen: Das neue Altstadtparking wird als Abriegelung der Altstadt empfunden und wirft hohe Wellen. Die Leute verstanden aufgrund des

rein rechtlichen Bauauflage-Verfahrens nicht, was gebaut wird. Die Frustration bei der Bevölkerung der Altstadt, welche sich nun hinter einem Betonblock abgeschnitten von der restlichen Stadt fühlt, ist gross. Ein anderes Beispiel ist der Zentralplatz. Zwar gewann dieser tatsächlich den Wakkerpreis. Ich erinnere mich aber, dass der Baudirektor das Werk seines Vorgängers korrigierte, sobald er im Amt war. Deshalb hat es auf dem Zentralplatz nun Fontänen, welche im ursprünglichen Projekt nicht vorgesehen waren. Ich frage mich, wie der Platz herausgekommen wäre, wenn ein Mitwirkungsverfahren durchgeführt worden wäre. Vielleicht wären dann die Fontänen von Anfang an eingeplant worden. Solche Ideen kommen in rein juristischen Verfahren nicht an den Tag. Dazu braucht es zwischendurch eine verbreiterte Mitwirkung. Genau diese wird in der vorliegenden Motion gefordert. Ich fordere den Stadtrat auf, diese zu unterstützen. Die Entwicklung führt sicher nicht zu einer Verlängerung des Verfahrens, sondern zu einer qualitativen Verbesserung der Projekte, für welche eine Mitwirkung sinnvoll ist.

**Donzé Pablo, Les Verts Bienne:** Monsieur Suter, cher bourgeois, vous avez parlé de procédures de consultation, qui sont dans la loi et vous avez parlé de procédures de permis de construire, mais ce n'est pas le sujet de cette motion. Je ne demande pas un comptage des places de stationnement! D'ailleurs, si vous estimez que c'est dans la loi et que c'est déjà la pratique, vous devriez accepter le postulat comme étant réalisé et ne pas le renvoyer.

Promenez-vous dans les villes qui fonctionnent avec la participation, Monsieur Kaufmann. Ces procédures font mal au début, car la population n'est pas habituée à ce qu'on l'écoute, mais une fois que cela fonctionne les résultats qualitatifs sont visibles. Promenez-vous à la place Walser et sur la nouvelle place au bout du Port de Bienne. Quelle qualité urbaine y trouvez-vous? Écouter tout le monde, c'est finalement frustrer des gens. C'est exactement pour cette raison qu'il faut des règles et je demande, que des règles soient fixées et que des procédures soient mises en place. Monsieur Calegari dit souvent qu'il faut écouter le peuple. Alors, avec ce postulat, vous avez la possibilité de montrer au peuple, que les Autorités l'écoute!

**Baltzer Niklaus, SP:** Der Gemeinderat schreibt, er wolle die Anliegen in Form eines Postulats überweisen. Er will sich aber nicht sofort zu einem Mitwirkungsverfahren verpflichten lassen. Trotzdem befürwortet der Gemeinderat eine Entwicklung in Richtung "Projets urbains" und er möchte mehr Partizipation durch die Bevölkerung zulassen. Dazu habe ich eine rhetorische Frage: Was ist das für ein Zeichen, wenn die Bürgerlichen das Postulat heute ablehnen? Heisst das, dass der Gemeinderat weniger machen soll für mehr Mitwirkung und weniger Stadtplanung betreiben soll? Mit einem solchen Signal hätte ich Mühe. Ich bin froh, dass der Gemeinderat eine vorsichtige Kommunikation an den Tag legt und die Anliegen des Vorstosses als Postulat entgegennehmen will. Deshalb finde ich es schade, dass diesem Vorstoss nicht bedingungslos zugestimmt werden kann.

**Sermet-Nicolet Béatrice, PSR:** La Ville de Bienne était, il fut un temps, la Ville de l'Avenir. Notre jeune collègue, Monsieur Donzé, a compris que l'endroit où nous résidons ne nous appartient pas, mais qu'il appartient aux futures générations. C'est la raison pour laquelle, je trouverais bien, que le Parlement de cette Ville soutienne ce postulat, qui demande d'établir un concept de démarche participative, qui voit de l'avant et qui montrerait son ouverture à quelque chose qui sortirait des sentiers

battus, dans cette régions, mais existe déjà ailleurs. Je vous invite donc, au nom de cette ouverture et pour faire d'une Ville de Bienne, dont nous sommes tous fiers, une Ville qui n'est pas frileuse, mais qui ose aller de l'avant. Juste en passant, souvenez-vous Mesdames et Messieurs, que sans la volonté et l'engagement d'une partie des citoyens et citoyennes de cette Ville, le Parc de l'Elfenau n'existerait pas. Or, s'il y a un endroit qui est magnifique, c'est bien ce parc là!

**Sylejmani Ali, PSR:** Il faut penser aux citoyens et citoyennes, qui n'ont pas la parole. Le Souverain a souvent rejeté le droit à des citoyens et citoyennes de la Ville de Bienne à participer. Mais, c'est l'occasion, en tant que représentants du peuple biennois, de donner un signe fort par rapport à une population sédentarisée des migrants à Bienne, qui contribuent à la construction et au développement de cette Ville. En acceptant cette motion comme postulat, le Conseil de ville donne un signe fort et oblige les Autorités à faire plus. Tout le monde sera gagnant et surtout la cohésion entre les communautés. C'est une manière de reconnaître aussi le droit d'être consulté sur des sujets, qui concernent l'environnement vital de cette population, qui s'inscrit dans le destin de cette Ville.

**Suter Daniel, PRR:** Une deuxième intervention me semble nécessaire, pour souligner et saluer les efforts entrepris par la Direction des travaux publics, pour présenter les projets. Ne prenons pas l'exemple de la Place du Ring, pour créer des règles encombrantes. Les projets les plus importants sont, en général, très bien présentés. Je l'ai dit, la Presse joue le jeu et un large public a l'occasion de s'informer. Je me souviens aussi de la Foire de Bienne de l'année dernière, où différents projets de développement en Ville de Bienne ont été présentés dans un Pavillon, réservé à cet effet. Donc, ce n'est pas seulement le 5<sup>ème</sup> étage de la Place Centrale 49 qui sert à cela. Pour les projets importants, il y a d'autres possibilités. Pratiquement cela fonctionne bien. Souvent, ce sont des spécialistes (architectes, ingénieurs), qui doivent prendre des décisions et assumer les responsabilités. Tout le monde ne peut pas concevoir des places ou d'autres projets! C'est différent pour une place de quartier à Mâche, que la Place Centrale et la Place Walser. Notre Ville peut en être fière et ce n'est pas une démarche participative, qui contribuera en quoi que soit à notre qualité de vie. Au contraire, en toutes circonstances, cherchons la plus grande simplicité, la vie restera toujours assez compliquée!

**Nicati Alain, PRR:** Notre Ville n'est pas frileuse, mais elle est dynamique. Elle a le courage de solutions nouvelles et de solutions originales, même si elles peuvent poser de sérieux problèmes à ceux qui, finalement, devront assurer le financement. Qui est responsable? Notre Administration, qui a à disposition l'ensemble des personnes ayant les connaissances nécessaires et surtout, qui s'informe auprès de la population. Notre Administration a été magnifiquement ignorée dans tous les discours précédents. Elle est plus que très valable, mais elle a un inconvénient: elle a moins d'employé(e)s que les autres villes, qui fournissent un travail identique. Notre Administration est très chargée, mais elle obtient d'excellents résultats. C'est pour cette raison, qu'il ne faut pas faire tout un combat pour doubler l'Administration. C'est un peu sec de dire qu'il faut rejeter cette intervention, mais effectivement, l'accepter c'est vouloir mettre un instrument supplémentaire au milieu d'un système, qui aujourd'hui fonctionne très bien.

**Klopfenstein Hubert, Baudirektor:** Ich danke für die angeregte Diskussion. "Projets urbains" werden zurzeit viel zitiert und zum Teil falsch verstanden. Sie sind schon fast ein Schlagwort, unter welchem alle etwas anders verstehen. Die heutige Diskussion gleicht schon fast einem staatsphilosophischen Seminar. Positiv möchte ich zusammenfassen, dass Herr Donzé grundsätzlich einverstanden ist mit der Antwort des Gemeinderats. Für die Baudirektion ist es wichtig, dass der Neumarktplatz nicht Pilotprojekt für ein solches Mitwirkungsverfahren wird. Mit den Arbeiten muss nämlich demnächst begonnen werden. Das Altstadt-Parking wird im November eröffnet, ab dann wird der Neumarktplatz weitgehend autofrei. Der Stadtrat hat bereits einen Wettbewerbskredit gesprochen. Der Neumarktplatz kann also kein "Projet urbain" werden, weil sonst Verzögerungen sicher sind.

Obwohl die Überweisung der Motion als Postulat von Herrn Donzé unbestritten ist, möchte ich noch ein paar Worte sagen, da die Antwort des Gemeinderats von bürgerlicher Seite her grundsätzlich bestritten wird. Wenn man die Voten der Ratslinken hört, könnte der Eindruck entstehen, die Baudirektion sei in der Vergangenheit undemokratisch, ja gar diktatorisch vorgegangen. Verhältnisse wie bei Stuttgart 21 gab es in dieser Stadt aber bisher nicht! Wie Herr Suter richtig sagte, lief bisher alles in demokratischen Bahnen ab: die Planung, die Mitwirkung, das Auflage- und Wettbewerbsverfahren. Bei wichtigen Projekten informiert die Verwaltung die Bevölkerung der betroffenen Quartiere. Anschliessend kommen die Projekte in den Stadtrat und es werden Informationsveranstaltungen durchgeführt. Die Mitglieder des Stadtrats repräsentieren auch die Quartiere und können ihre Meinung eingeben! Bei einem Mitwirkungsverfahren würde sich also der Stadtrat selber auch etwas entmachten. Dafür gibt es gute Beispiele. Der Platz am See wurde im Stadtrat kontrovers diskutiert. Wieviele Bäume sollten gepflanzt werden? Die Baudirektion bezog die Fraktion GLP mit ein. Schlussendlich wurden 50 Bäume gepflanzt. Nun wird der Platz am See relativ grün. Alle sind einigermassen zufrieden und es gibt kaum Leserbriefe. Das ist immer ein gutes Zeichen. Der Platz am See ist also ein Beispiel dafür, dass die Bieler Bauprojekte gut ablaufen, denn die Stadtplanung macht jeweils von sich aus eine erweiterte Mitwirkung. Von dem her könnte gesagt werden, alles sei in Ordnung. Wie Herr Baltzer aber richtig sagte, möchte der Gemeinderat prüfen, wie die "Projets urbains" in die städtischen Normen übernommen werden könnten. Dafür soll ein Konzept erarbeitet werden. Werden die Anliegen des Vorstosses als Postulat überwiesen, wird der Gemeinderat also prüfen, wie ein solches Konzept aussehen könnte. Ich bitte den Stadtrat aber, die "Projets urbains" nicht überzubewerten. Bei einigen gab es auch grosse Frustrationen. Das sagten die Herren Suter und Kaufmann richtig. Gerade in Lausanne gibt es auch Beispiele, die schlecht abliefen. Die Stadt Lausanne schrieb nicht nur einen Wettbewerb für eine Platzgestaltung aus, sondern beauftragte und zahlte selber noch 20 Architekturbüros, um Vorschläge einzureichen. Am Schluss entstand eine Pattsituation. Alle waren frustriert. In Yverdon gibt es ähnliche Beispiele. Trotzdem möchte der Gemeinderat prüfen, wie die Bevölkerung besser einbezogen werden könnte, ohne dass das Verfahren verlangsamt wird. Dies ist eine schwierige Aufgabe.

Ein unfreiwilliges "Projet urbain" kreierte ich übrigens selber, nämlich den berühmten Ring. Im März 2010 verfügte ich einen Baustopp, weil die Unzufriedenheit mit den drei Treppenstufen spürbar wurde. Dem Stadtrat lagen die Pläne ja schon vor, er hätte also schon viel früher eingreifen können. Trotzdem wurden die Arbeiten unterbrochen und ein "Projet urbain" eröffnet. Mehrere Gruppierungen wurden



einbezogen. Mittlerweile ist die Baudirektion bei der Variante 6+. Es geht noch darum, welche Grösse die Pflastersteine haben sollen. Schlussendlich wird es aber keinen Konsens geben und der Baudirektor wird entscheiden müssen. Vielleicht kommt es sogar zu einem Statthalterentscheid, was auch wieder Frustrationen auslösen könnte. Davor möchte ich warnen. "Projets urbains" sind also keine Wunderwaffe. Irgendwie muss nun aber dafür gesorgt werden, dass die Bevölkerung besser miteinbezogen werden kann, allerdings ohne das Prozedere zu verlängern. Das ist eine Gratwanderung und der Gemeinderat schlägt vor, ein entsprechendes Konzept zu prüfen. Deshalb möchte er die Motion als Postulat überweisen lassen. All die interessanten Ideen, die während der Diskussion eingebracht wurden, nehme ich gerne zur Kenntnis.

## **Abstimmung**

**Der Antrag des Gemeinderats wird mit grossem Mehr angenommen.**

### **130. Dringliche Interpellation 20110124, Michèle Morier-Genoud, Faktion SP, "Zunahme bei den Ausgesteuerten in Biel: welche Massnahmen wurden ergriffen?"**

(Text der dringlichen Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 2)

Die Interpellantin ist von der Antwort des Gemeinderates **befriedigt**.

**Morier-Genoud Michèle, au nom du Groupe socialiste:** Je remercie le Conseil municipal de sa réponse à mon interpellation urgente. Je vous rappelle, que je l'avais déposée le 17 mars 2011. La révision partielle de la Loi sur l'assurance-chômage est entrée en vigueur le 1<sup>er</sup> avril 2011 et depuis lors, il y a eu différentes estimations concernant le nombre de personnes, qui sont arrivées en fin de droit. Jusqu'à présent, l'afflux de demandes d'aide sociale ne se fait pas sentir. Cela ne veut pas dire, que les personnes en fin de droit ont retrouvé une situation professionnelle. Cela signifie, que ces personnes ont encore une fortune personnelle minimum et qu'elles doivent épuiser leurs réserves, avant de pouvoir demander l'aide sociale. Je vais continuer à suivre avec attention ce dossier et éventuellement revenir, si une détérioration de la situation est constatée.

**Moeschler Pierre-Yves, directeur de la formation, de la prévoyance sociale et de la culture:** Effectivement, nous avons eu de grandes craintes au moment de l'introduction de la révision partielle de la Loi sur l'assurance-chômage et des mesures ont été prises, pour faire face à l'augmentation du nombre de requérants de l'aide sociale. Ces mesures auraient été à même de faire en sorte que les dossiers soient traités rapidement. Il s'est avéré, que ces mesures étaient inutiles, puisque la vague attendue ne s'est pas présentée. La situation est naturellement étudiée avec attention, mais il n'y a pas à s'alarmer en fonction de cette révision.

**Lachat Thomas, Stadtratspräsident:** Wie ich die Interpellantin verstehe, ist sie von der Antwort des Gemeinderats befriedigt.

**131. Dringliche überparteiliche Interpellation 20110169, Peter Moser, FDP, Daphné Rufenacht, Grüne Biel, Pierre-Yves Grivel, PRR, Michèle Morier-Genoud, SP, "Welche Bedeutung hat das Gymnasium für die Stadt Biel"**

(Text der dringlichen überparteilichen Motion und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 3)

Die InterpellantInnen sind von der Antwort **befriedigt**.

**Moser Peter, FDP:** Ich blende zurück: im April 2011 (im Vorfeld der Juni-Session des Grossen Rates) reichten die vier grossrätlichen Mitglieder des Stadtrates diese Interpellation ein. In erwähnter Session des Grossen Rates wurden zwei Motionen diskutiert, welche die Sanierung des Gymnasiums Strandboden verhindern wollten (Motion 2011.0583 Kronenberg (Biel/Bienne, glp) "Biel / Ländtestrasse 8-14; Seeland Gymnasium Biel. Gesamtsanierung und Erweiterungsbau - Sistieren und aus Fehlern lernen" und Motion 2011.0553 Siegenthaler (Rüti b.Büren, BDP) "Planungsstopp Gymnasium Biel".) Die Debatte war hitzig und das Resultat knapp. Im Vorfeld wurde gefragt, welches die Bieler Haltung zu dieser Sanierung sei. Vielfach wurde gar geäussert, Biel wolle sie gar nicht. Dies ist auch etwas dem Baudirektor zu verdanken, welcher verlauten liess, es gäbe Alternativen dazu und Platz sei vorhanden. Aufgrunddessen baten die vier Interpellierenden den Gemeinderat um eine klare Antwort. Diese haben sie rechtzeitig erhalten und ich möchte mich dafür bedanken. Eine Schlacht ist damit gewonnen, der Krieg ist aber noch nicht vorbei. Mindestens eine weitere Schlacht steht im Berner Rathaus noch an, wenn es um die Kreditvorlage geht. Im Moment ist das Geschäft bei den Juristen, da der Heimatschutz seine Einsprache weiterziehen will. Ich nehme an, er wird damit bis vor Bundesgericht gehen. Erst danach kommt die Kreditvorlage in den Grossen Rat. Dann müssen sich die Bieler Grossratsmitglieder wieder dafür einsetzen. Sie werden die Stadt wiederum um Unterstützung ersuchen. Es gibt Grossratsmitglieder, die aus finanziellen Gründen gegen das Projekt sind. Dem Heimatschutz hingegen passen Fenster und Fassade nicht. Daneben gibt es noch die notorischen Nein-Sagenden, die einfach alles ablehnen. Als Letztes schliesslich noch diejenigen, die generell etwas gegen Biel und seine Bevölkerung haben. Beim Kanton sind die BielerInnen als "Stürmis" bekannt - nicht nur wegen der Autobahn... Diese Konstellation ist gefährlich und könnte das Kreditgeschäft zu Fall bringen. Es gilt also, vorsichtig zu sein. Die Stadt Biel ist es ihren Jungen schuldig, dass das Gymnasium endlich saniert wird und sichere und moderne Schulräume zur Verfügung stehen, welche den heutigen Bedingungen entsprechen. Ich danke dem Gemeinderat und hoffe, dass die Bieler Mitglieder des Grossen Rates weiterhin auf seine Unterstützung zählen können.

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Ich möchte nochmals in wenigen Worten die Haltung des Gemeinderates wiedergeben: Es ist absolut undenkbar, dass die zweitgrösste Stadt des Kantons, die zweisprachige Stadt Biel über keine vollwertige gymnasiale Infrastruktur verfügt. Deshalb sind alle Ideen, dieses Gymnasium in eine andere Gemeinde zu verlegen, absolut illusorisch, utopisch und unrealistisch. Eine solche

Verschiebung wäre ein riesiger Affront gegenüber der Stadt aber auch der Region und würde nie akzeptiert. Ein wichtiger Bestandteil dieser Schule ist das französischsprachige Gymnasium. Ein solches kann nicht in Büren, Aarberg oder Grossaffoltern stehen, nur weil dort zufällig noch eine Parzelle frei ist. Der Fall ist also klar: das Gymnasium mit seiner deutschen und französischen Abteilung gehört nach Biel, es gehört zur Infrastruktur der zweitgrössten Stadt des Kantons.

Den Personen, welche die Illusion hatten, die Übung könne abgebrochen werden und das Gebäude am See könnte verlassen und andernorts neu gebaut werden, möchte ich Folgendes antworten: Den finanziellen Aspekt ausser Acht lassend, ist klar, dass ein Neubau teurer zu stehen käme als eine Renovation. Ausserdem steht keine andere Parzelle für einen Neubau zur Verfügung. Die einzige Parzelle, welche dafür in Frage käme, ist für den Campus reserviert. Dieser ist mindestens ebenso wichtig wie das Gymnasium. Das Gymnasium gehört zudem dem Kanton. Die Anlage ist zwar momentan noch nicht geschützt, trotzdem hat sie als Ganzes bereits heute eine hohe architektonische Bedeutung. Deshalb muss der Kanton ohnehin Sorge tragen zum Gebäude. Er kann also nicht einfach ausziehen und das Gebäude verlottern lassen. Im schlimmsten Fall müsste er es rückbauen und würde damit eine enorme Substanz vernichten. Solche Planspiele sind schlicht und einfach nicht realistisch. Biel tat alles in seiner Macht stehende, damit das vorliegende Projekt realisiert werden kann. Die geäusserten Befürchtungen, ja gar Vorwürfe, die Stadt setze sich nicht mit vollem Einsatz dafür ein, sind falsch. Vielmehr verzichtete die Stadt sogar auf Luftschutzräume, welche im Gebäude noch vorhanden waren, damit der Kanton all seine Vorstellungen realisieren konnte. Sämtliche Verfahren wurden so schnell als möglich abgewickelt. Die Stadt kann nicht dafür verantwortlich gemacht werden, wenn Interessenorganisationen ihre demokratischen Rechte wahrnehmen, diese gehören zum Rechtsstaat. Die Stadt steht hinter dem Standort des deutschen wie des französischen Gymnasiums am See. Sie zählt darauf, dass sich die VertreterInnen im Kantonsparlament bewusst sind, welche Verantwortung sie gegenüber Biel und der Region haben.

**Pichard Alain, GLP:** Ich möchte eine Lanze für den Heimatschutz brechen. Der Heimatschutz wurde erst ab März 2011 aktiv. Dass das Projekt während sechs Jahren liegen blieb und noch immer kein offizielles Baugesuch vorliegt, kann dem Heimatschutz nicht vorgeworfen werden. Es gibt grosse Probleme, welche nie richtig wahrgenommen wurden. Dabei geht es nicht nur um die Fassade. Wie es nun weitergeht, wird sich aufgrund der eingereichten Einsprache zeigen. Ich bitte Sie, nicht einfach den Heimatschutz zu verurteilen, denn er hat einen gesetzlich verankerten Auftrag. Vielleicht braucht es jetzt einen Runden Tisch. Ansonsten teile ich alle Aussagen des Stadtpräsidenten. Ich mache aber nochmals darauf aufmerksam, dass bereits im Vorfeld gravierende Fehler passierten, und zwar nicht nur beim Heimatschutz.

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Ich möchte das Handeln des Heimatschutzes nicht werten. Dieses liegt aber klar nicht in der Verantwortung der Stadt. Eine Zeitlang geisterte der Wunsch herum, die Stadt müsse etwas unternehmen, damit der Heimatschutz seine Einsprache zurückziehe. Dazu kann ich nur sagen, dass es sich beim Heimatschutz um eine Interessenorganisation handelt, welche ihre demokratischen Rechte wahrnimmt. Es ist mir wichtig festzustellen, dass dies nicht der Stadt angelastet werden kann. Die Stadt ist nicht dazu da, den Heimatschutz zu

steuern, sie hat andere Aufgaben wahrzunehmen, was sie in diesem Geschäft auch tat. Diese Aussage verstehe ich auch als Signal in Richtung Bern.

**Lachat Thomas, Stadtratspräsident:** Wie ich die InterpellantInnen verstehe, sind sie von der Antwort des Gemeinderats befriedigt.

**132. Motion 20100397, Salome Strobel, Fraktion SP, "Erhöhung der Sicherheit in der Unterführung Brüggestrasse"**

(Text der Motion und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 4)

Der Gemeinderat beantragt, die Motion in ein Postulat umzuwandeln und erheblich zu erklären.

**Strobel Salome, Fraktion SP:** Die Trottoirs der Unterführung Brüggestrasse sind so schmal, dass es schwierig ist, Personen mit einem Einkaufs- oder Kinderwagen zu kreuzen ohne auf die Fahrbahn auszuweichen. Dazu kommt, dass die Trottoirs kaum erhöht oder abgesetzt sind und in der Mitte der Unterführung die SBB auch noch eine Werkseinfahrt besitzt. Die zu- und weggehenden Fahrzeuge müssen das Trottoir queren. Auch auf dem Velo ist die Passage dieser Unterführung kein Schleck und Autofahrende kennen sicher gemütlichere Abschnitte. Alles in allem kein Vorzeigeobjekt und auch wenn der Gemeinderat noch gefährlichere Stellen in der Stadt kennt und die Unterführung als „nicht absolut untragbar“ einstuft, bleibt sie aus meiner Sicht ungemütlich und gefährlich. Ab wann eine Situation "absolut untragbar" ist, wird wahrscheinlich individuell anders empfunden. Ich bin froh, dass der Gemeinderat trotzdem gewillt ist, mittelfristig die Unterführung zu verbessern und auch eine zusätzliche Langsamverkehrsverbindung nicht ablehnt. Dafür spricht, dass diese Verbindung vielleicht günstiger zu stehen kommt als eine Verbreiterung der bestehenden Unterführung. Der Umwandlung der Anliegen meiner Motion in ein Postulat stimme ich zu. Die Fraktion SP hofft aber, dass das Anliegen im Interesse der Sicherheit aller Verkehrsteilnehmenden trotz dieser Umwandlung und der nur mittelfristigen Projektierung ernst genommen und umgesetzt wird.

**Scherrer Martin, Fraktion BVP plus:** Ich spreche nicht nur als Fraktionssprecher, sondern auch als Bewohner des Mühlefeldquartiers. Ich passiere die Unterführung relativ häufig zu Fuss, mit dem Velo oder mit dem Auto und kenne die Situation. Als ich las, dass dies eine gefährliche Unterführung sein soll, schüttelte ich ungläubig den Kopf, auch über die Antwort des Gemeinderats. Das Trottoir ist zwar nicht allzu breit, es gibt aber keine Probleme beim Kreuzen, denn beidseitig gibt es eine Velospur. Die Situation ist nicht so wie bei der Unterführung Mettstrasse, die Autos können gut kreuzen, ohne auf die Velospur auszuweichen. Ich weiss nicht, wieviel mehr Sicherheit nötig ist, um eine Unterführung als sicher einzustufen. Im erwähnten SBB-Werk arbeiten etwa 30 Personen. Es fahren also nicht ständig Lastwagen ein und aus. Auch diese Situation kenne ich gut, denn von meiner Arbeit her war ich schon häufig in diesem Werk. Die Einmündung kann nicht als Risikofaktor eingestuft werden. In Biel gibt es sicher fünf bis zehn Unterführungen, die ich gefährlicher finde. Bei diesen gibt es keine abgetrennten Velospuren und die Unterführungen sind auch noch enger. In Richtung Mett beispielsweise gibt es zwei solche Unterführungen, in

welchen Lastwagen Probleme beim Kreuzen haben und die für Lastwagen auch zu tief sind. Die Fraktion BVP plus ist der Meinung, dass eine Verbesserung der Unterführung Brüggestrasse zurzeit nicht umsetzbar ist. Die Motion müsste über Jahre hinausgeschoben werden, analog der Situation an der Mettstrasse. Die Fraktion BVP plus setzt ihre Prioritäten auf Unterführungen, welche sicher gefährlicher sind. So will sie zuerst die Unterführungen an der Mettstrasse sanieren, bevor Vorstösse für Unterführungen erheblich erklärt werden, welche aus ihrer Sicht ungefährlich sind. Deshalb bittet die Fraktion BVP plus, die Anliegen des Vorstosses abzulehnen.

**Wiher Max, Fraktion GLP:** Auch ich wohne im Mühlefeld, und ich wohne gerne dort. Ich fahre meistens mit dem Velo, nie mit dem Auto und selten mit dem Töff durch diese Unterführung. Mit dem Töff fühle ich mich ehrlich gesagt am sichersten, denn da habe ich eine ganze Strassenbreite für mich. Fussgänger bin ich selten. Der Aussage, diese Unterführung sei sicher, muss ich aus Sicht der Velofahrenden widersprechen. Ich benutze die Unterführung vier bis acht Mal pro Tag und kenne sie von beiden Seiten her gut. Wenn mich ein Auto überholt oder mir eines entgegenkommt, gibt es keine Probleme. Wenn mich ein Lastwagen überholt, wird es schon eng. Wenn ich aber sehe, dass hinter mir ein Lastwagen kommt und von vorne einer in die Unterführung einfährt, fahre ich sehr schnell, damit ich aus der Unterführung bin, wenn mich der Lastwagen überholt. Kreuzen sich zwei Lastwagen oder Busse, bleiben die Velostreifen nie frei. Was mit Velofahrenden passiert, die sich in einem solchen Augenblick auf dem Velostreifen befinden, können sich alle selber vorstellen. Die Unterführung ist wirklich sehr eng. Von getrennten Velostreifen kann keine Rede sein. Sicherheit sieht für mich anders aus. Deshalb wird die Fraktion GLP dem Antrag des Gemeinderats zustimmen.

**Ammann Olivier, au nom du Groupe Forum:** Tous les passages souterrains à Bienne posent problèmes, pour différentes raisons (âge, largeur, hauteur, longueur). Le passage souterrain de la route de Brügge est aussi une longue sous-voie. Il y a des mesures à prendre et le Groupe Forum soutient cette motion sous la forme de postulat, pour faire avancer ces dossiers. Par ailleurs, nous pouvons demander au Conseil municipal, s'il pense envisager une planification à moyen ou long terme, afin d'amener tous les sous-voies de Bienne à des normes acceptables, au vu des mesures à prendre dans le cadre des aménagements de circulation avec l'A5.

**Der Antrag des Gemeinderats wird gutgeheissen.**

### **133. Motion 20100396, Marc Arnold, SP, "Trinkwasserkraftwerke - Strom aus dem Wasserhahn"**

(Text der Motion und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 5)

Der Gemeinderat beantragt, die Motion in ein Postulat umzuwandeln, dieses erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben.

**Arnold Marc, SP:** Ich kann es vornweg nehmen: mit der Umwandlung meines Vorstosses in ein Postulat, der Erheblicherklärung und Abschreibung bin ich einverstanden. Dennoch bin ich nicht der Meinung, dass der Vorstoss als erfüllt

abzuschreiben ist. Tatsache ist, dass solche Trinkwasserkraftwerke im Kommen sind. Den Grund dafür erwähnte ich in der Motion nicht, da ich davon ausging, dass sich die Sicherheitsdirektorin an das Gespräch mit dem Initiativkomitee Pro Leitungsnetz ESB erinnern würde. Im damals gezeigten Dokumentarfilm ging es um neue Netze, Stromproduktion, aber auch um die Stromspeicherung und um die Stromveredelung, welche einen immer grösseren Stellenwert einnehmen. Im erwähnten Film kommen auch verschiedene Grosskonzerne (RWE, e.on etc.) zu Wort. Die Stromproduktion an sich stellt kein Problem dar. Sie wird dank Sonnenenergie und anderer Technologien auch stetig zunehmen. Der produzierte Strom steht allerdings nicht dann zur Verfügung, wenn er gebraucht wird. Er kann auch nicht immer ins Netz gespiesen werden. So stehen Windkraftwerke manchmal still, weil das Netz überlastet wäre, weil nicht genügend Abnehmer vorhanden sind. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Strom zu speichern. Die bekanntesten Stromspeicher sind die Pumpspeicherkraftwerke in Norwegen, Schweden, Schweiz usw.. Diese bedingen aber einen Netzausbau. Eine mögliche Alternative wären lokale Speicher. Solche zeigte der Dokumentarfilm auf. Die beste Alternative, welche offenbar bereits von einigen Städten umgesetzt wurde, ist die Stromspeicherung mittels Trinkwasserkraftwerken. Diese Städte haben ihre Trinkwasserwerke dergestalt umgebaut, dass um die Städte sogenannte Druckstollen mit verschiedenen Druckzonen angelegt wurden. An sich noch nichts Spezielles. Jede Druckzone hat ihr eigenes Reservoir. Heute werden diese Reservoirs direkt gespiesen. Als Alternative könnten in der obersten Druckstufe die Hauptreservoirs angelegt sein. Die unteren Druckzonen würden dann über die oberen Reservoirs gespiesen. Dies bedingt natürlich, dass die Hauptreservoirs überdimensioniert sind, damit sie als Stromspeicher genutzt werden können. Diverse Städte haben dies bereits umgesetzt und ich bin überzeugt, dass diese Methode früher oder später auch in der Schweiz eingeführt werden wird.

Der Gemeinderat sagt in seinem Bericht, es sei eine Druckhöhe von mindestens 50 m nötig. Dem ist nicht so. Es gibt auch Bereiche, in welchen Grundwasser turbinert wird. In den 1980er-Jahren untersuchte die Baudirektion, wie hoch in Biel gebaut werden kann. Damals ging es um die Lufthygiene. Es wurde aber auch ein Bericht darüber erstellt, wie tief gebaut werden kann. Dabei wurde das Grundwasser auf dem ganzen Stadtgebiet analysiert. Ich ging eigentlich davon aus, dass der Gemeinderat die damaligen Erkenntnisse berücksichtigen würde. Im Tagesanzeiger vom 28. April 2011 fand ich einen Artikel, in welchem beschrieben wird, dass Zürich Wasser mit einem Gefälle von 30 m turbinert und Winterthur mit einem Gefälle von 12 m. Die Fallhöhe ist also nicht massgebend, vielmehr kommt es auf die Wassermenge an. Das ist aber ein anderes Thema. Wie gesagt, bin ich mit dem Antrag des Gemeinderats einverstanden. Ich bin überzeugt, dass Trinkwasserkraftwerke früher oder später auch in der Schweiz Einzug halten werden, da damit der Strom lokal am besten gespeichert werden kann.

**Schwicker Barbara, Sicherheitsdirektorin:** Besten Dank für diese Anregung. Vor zwei Jahren regte ich beim ESB die Prüfung von Trinkwasserkraftwerken an. In der Schweiz gibt es bereits über 100. Es ist also nicht so, dass diese Methode wenig verbreitet wäre. Etwa 20'000 mittelgrosse Haushalte beziehen ihr Trinkwasser aus solchen Kraftwerken. Übrigens haben diese Kraftwerke keinen Einfluss auf die Trinkwasserqualität. Es ist also kein Problem, aus dem Trinkwasser zusätzlich Strom zu gewinnen.

Die erwähnte Prüfung ergab, dass die Fallhöhe in Biel tatsächlich ungünstig ist. Die Stadt bezieht ihr Wasser aus der Fläche. In der Regel ist es so, dass in der Druckleitung zwischen der höher gelegenen Quelle und dem tiefer gelegenen Reservoir Strom erzeugt wird. Dies kann sinnvoll sein. Es stimmt aber auch, dass es Ausnahmen gibt, wie bei den erwähnten Kraftwerken von Zürich und Winterthur. Biel hat sieben verschiedene Druckniveaus. Dabei sind die Reservoirs mit dem grössten Druck zuunterst. Die Reservoirs mit dem wenigsten Druck sind zuoberst. Wie Herr Arnold erwähnte, müsste diese Sachlage für Trinkwasserkraftwerke gerade umgekehrt sein und deshalb sind Trinkwasserkraftwerke in Biel momentan keine Option. Die Stadt prüft aber Alternativen wie das Wirbelwasserkraftwerk. Dabei geht es darum, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln ein gutes Resultat zu erzielen. Es kann aber durchaus sein, dass mittel- oder langfristig auch in Biel neue Möglichkeiten für Trinkwasserkraftwerke gefunden werden können. Der Gemeinderat kam jedoch zum Schluss, dass solche heute nicht Sinn machen. Übrigens las ich, dass es im Engadin solche Trinkwasserkraftwerke bereits für die Elektrifizierung von Hotels gab, bevor ein öffentliches elektrisches Netz zur Verfügung stand. Eigentlich handelt es sich also um eine sehr alte Technik.

**Der Antrag des Gemeinderats wird gutgeheissen.**

**134. Interpellation 20100311, Pablo Donzé, Fraktion Grüne Biel, "Einhaltung der Bauzonen und städtische Verdichtung"**

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 6)

Der Interpellant ist von der Antwort des Gemeinderates **befriedigt**.

**Donzé Pablo, au nom du Groupe des Verts Bienne:** Je pensais avoir posé des questions simples, pour avoir des réponses claires et finalement, j'ai des réponses correctes, mais bien vagues. La réponse à la deuxième question n'est pas vague, mais inquiétante. En effet, c'est inquiétant de se rendre compte, que le Conseil municipal ne sait pas combien de terrains la Ville a vendu, octroyé en droit de superficie ou construit ces dix dernières années. J'aimerais une réponse complémentaire du Conseil municipal: comptez-vous remédier à cette lacune ou estimez-vous que la Ville dispose de suffisamment de terrains pour en vendre et qu'une comptabilité en la matière est superflue? "La Cigale et la Fourmi", de Jean de La Fontaine, me sont venues à l'esprit. Bienne la Fourmi, réputée dans toute la Suisse pour sa gestion du territoire communal doit faire attention de ne pas devenir la Cigale!

**Sylejmani Ali, au nom du Groupe socialiste:** Le Groupe socialiste déplore également un déficit significatif des indicateurs statistiques dans les réponses du Conseil municipal. À l'époque actuelle, il est possible, avec tous les moyens à disposition, d'acquérir et d'analyser des données sur la surface des zones à bâtir ou le potentiel de densification du milieu à bâtir. Le Groupe socialiste profite de l'occasion pour poser une question au Conseil municipal, liée à la question de

Monsieur Donzé: est-il normal, à nos jours, de ne pas exiger une norme de densification minimale ou différenciée, selon la zone à bâtir? En effet, les limites de zones à bâtir existent et le fait de bâtir plus loin du centre, en n'exigeant pas une norme de densité minimale, ces constructions peuvent certainement engendrer des dépenses au niveau de la maintenance (canalisations, électricité, trafic, nuisances sonores).

**Ammann Olivier, au nom du Groupe Forum:** Le Groupe Forum aimerait soulever trois éléments:

- Concernant la statistique, il est vrai que la réponse à la deuxième question de l'interpellation est un peu surprenante, étant donné que chaque année le Conseil de ville a reçu un rapport du Département des immeubles de la Ville de Bienne, qui parlait aussi des terrains. Peut-être faudrait-il comparer ces différents rapports, pour voir l'évolution durant ces dix dernières années.
- Concernant la densification de construction, Bienne a toujours été une ville un peu à la pointe, en ce sens qu'elle ne connaît pas de coefficients d'utilisation du sol. Elle délimite des volumes constructibles (hauteurs, longueurs) sur ses parcelles et il est possible de créer des volumes maximums.
- Dans les années 90, un nouveau Règlement de constructions et un nouveau plan de zones ont été établis. Ce Règlement est actif dans la densification (aménagement des combles des maisons, construction d'un étage supplémentaire). Il y avait, déjà à l'époque, une vision d'avenir et peut-être que cela peut aussi continuer dans ce sens. Je me suis même posé la question: pourquoi le Bielerhof n'avait pas un étage de plus?

De toute manière, si un investisseur veut rentabiliser un investissement par une construction, il est évident et dans son intérêt de construire et de remplir le volume disponible, comme les prescriptions le permettent. Le Groupe Forum sera toujours opposé, de mettre des coefficients d'utilisation du sol, comme c'est le cas dans presque toutes les communes de Suisse.

**Klopfenstein Hubert, Baudirektor:** Ich bin froh, dass der Interpellant von der gemeinderätlichen Antwort befriedigt ist. Ich stelle fest, dass ich auf neun Fragen eine falsch beantwortet habe. Dies liegt weit über meinen schulischen Leistungen! Frage 2 wurde aber auch etwas unpräzise gestellt: *"Wie haben sich diese Flächen in den letzten bauintensiven Jahren entwickelt (...)"* Was heisst das? Geht es um fünf, zehn oder fünfzehn Jahre? Auf unpräzise Fragen kann ich keine detaillierten Antworten geben. Es gibt einen jährlichen Bericht der Abteilung Liegenschaften, darin steht alles. *(Zwischenruf aus dem Saal: In der französischen Version steht "(...) au cours de ces dix dernières années (...)"*) Nun gut, ich beziehe mich auf den deutschen Text. Herr Donzé sagt ja aber sowieso, die Antwort sei falsch.

Zur Minimaldichte, Herr Sylejmani. Dies ist ein interessantes Thema und führt praktisch zu einer Bebauungspflicht. Damit können Leute gezwungen werden, ein Terrain auszunutzen. Der Gemeinderat wird dies diskutieren. Zurzeit wird das Baureglement abgeändert. Dazu wird es eine Mitwirkung geben. Diese Themen können dann diskutiert werden. Natürlich wird das neue Baureglement dem Stadtrat in epischer Breite vorgelegt. Ich hoffe, dass ich dafür dann kein "Projet urbain" benötige, sonst wird das neue Baureglement wohl auch in 100 Jahren noch nicht in



Kraft gesetzt werden können. Mehr brauche ich dazu nicht zu sagen. Ich glaube, alle Fragen beantwortet zu haben und der Interpellant ist befriedigt.

### **135. Motion 20110045, Alain Nicati, Fraktion Forum, "Finanzplan 2012 - 2016"**

(Text der Motion und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 7)

Der Gemeinderat beantragt, die Motion in ein Postulat umzuwandeln und dieses erheblich zu erklären.

**Nicati Alain, au nom du Groupe Forum:** Cette intervention est en cours d'étude. Cette motion demande au Conseil municipal de présenter en même temps que le budget 2012 un plan financier 2012-2016 correspondant à l'objectif de la stratégie financière de juin 2012, à savoir des résultats budgétaires équilibrés dès l'exercice 2013. J'ai une question technique: j'ai été un peu étonné, que le Conseil municipal propose de transformer la motion en postulat et de l'adopter en tant que tel, car le Conseil de ville n'a rien reçu, puisque la prochaine planification sera livrée en même temps que le budget. Avec d'autres mots cela veut dire: Nicati tu te tais, tu es content, on s'occupe de toi, mais on n'a rien! Je propose de ne rien changer à ce qui est fait, parce que j'ai entièrement confiance au Maire et au Conseil municipal. Le sens de l'intervention a été compris, donc je suis d'accord avec la réponse du Conseil municipal.

**Fehr Erich, Finanzdirektor:** Herr Nicati, mir ist etwas nicht ganz klar: der Gemeinderat beantragt keine Abschreibung. Hier scheint ein Missverständnis vorzuliegen. Vielmehr ist der Gemeinderat der Meinung, die Motion solle als Postulat überwiesen werden. Abgeschrieben kann der Vorstoss dann werden, wenn die Zahlen zum Budget und zum Finanzplan vorliegen. Ich kann bereits heute sagen, dass diese Zahlen für die Budgetdebatte vorliegen werden. Der Gemeinderat ist jetzt daran, sie so zu überarbeiten, dass sie so aussagekräftig wie möglich sind. Beispielsweise kann die Frage, wie sich die Wirtschaft entwickeln wird und mit welchen Steuereinnahmen gerechnet werden kann, zurzeit kaum richtig beantwortet werden. Dass die Tendenz im Moment nicht sehr stark nach oben zeigt, ist allen klar. Es fragt sich aber, ob die Entwicklung stagnieren oder sinken wird. Dies muss noch etwas beobachtet werden. Der Gemeinderat ist aber daran, Zahlen aufzuarbeiten, welche für längerfristige Überlegungen zu Budget und Rechnung der nächsten paar Jahre dienen sollen. Diese werden dem Stadtrat in der Oktobersitzung vorgelegt.

**Der Antrag des Gemeinderats wird gutgeheissen.**

**136. Interpellation 20110091, Nathan Güntensperger, GLP, "Solarfläche zur Deckung des Stromverbrauchs der Stadt Biel"**

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 8)

Der Interpellant ist von der Antwort des Gemeinderates **befriedigt**.

**Güntensperger Nathan, GLP:** Ich danke dem Gemeinderat für die umfassende Berechnung und Ausführung und somit der Beantwortung meiner Interpellation. Ich kann es vorweg nehmen: ich bin davon befriedigt. Für Laien wie mich, die bei all den verschiedenen Angaben, Daten und Messgrössen rund um die Fotovoltaik nicht den totalen Durchblick haben, ermöglicht die Antwort eine eigene Beurteilung und eigene Berechnungen. Mit meiner Interpellation wollte ich in erster Linie aufzeigen, wie viel Fläche in der Praxis tatsächlich nötig wäre, um den Atomstrom im Bieler Strommix durch Solarstrom ersetzen zu können. Es ist mir bewusst, dass während der Zeit, in welcher die Sonne nicht scheint, andere Energiequellen eingesetzt werden müssen und dass das Problem der Energiespeicherung noch nicht gelöst ist. Dies kam ja vorhin schon zur Sprache. Die Berechnung des Gemeinderats deckt sich ziemlich genau mit derjenigen der Stadt Osnabrück, welche detailliert aufzeigt, wieviel Strom auf ihren Dächern produziert werden könnte. Osnabrück rechnet mit einem Wirkungsgrad von 15% für Solarzellen. Meine erst kürzlich privat montierten Solarzellen haben einen Wirkungsgrad von 18%, der Wechselrichter einen von 97%. Somit sind diese Vorgaben im Prinzip bereits heute erreichbar. Wie dem auch sei, ob jetzt knapp oder gut 1 km<sup>2</sup> nötig ist, ist nicht so wichtig. Osnabrück errechnete eine fotovoltaikgeeignete Gesamtdachfläche von 2,04 km<sup>2</sup>. Osnabrück ist rund dreimal so gross wie Biel. In Biel könnte also von einer Fläche von 0,64 km<sup>2</sup> ausgegangen werden. Dies entspräche ungefähr der Fläche, welche für die Kompensation des privat konsumierten Atomstroms benötigt wird. Ein weiterer Punkt ist die Investitionsseite. Der Gemeinderat rechnet mit rund CHF 1 Mrd., um die gesamte Fläche finanzieren zu können. Dieses Geld müsste von Privaten kommen, sicher nicht von der Stadt, ausser es handelt sich um stadteigene Anlagen. Die Kosten der Stadt beliefen sich im Prinzip auf CHF 50 Mio. für die Anpassungsarbeiten am Netz. Für die geschätzte Fläche von 0,64 km<sup>2</sup> könnte also ein Investitionsvolumen von ungefähr CHF 640 Mio. ausgelöst werden. Würde diese Summe auf 20 Jahre verteilt, ergäbe sich ein Investitionsvolumen von CHF 32 Mio. pro Jahr. Dies ist für mich ein guter Grund dafür, dass die Stadt alles dafür unternimmt, diese Technologie konsequent weiter zu fördern.

**Schwicker Barbara, Sicherheitsdirektorin:** Zwischendurch tut es gut, wenn jemand so gross denkt. Die vorliegenden Zahlen machen ja auch etwas Angst. Ich finde es aber sehr spannend, aufgrund der Fragestellung auch etwas gross denken zu können und zu schauen, was eine radikale Lösung bedeuten würde. Nun liegen die Zahlen vor und es ist tatsächlich so, dass verschiedene Interpretationen möglich sind. Sicher kann aber davon ausgegangen werden, dass sich die Technik, insbesondere der Wirkungsgrad, in den nächsten Jahren noch verbessern wird. Damit werden sich die genannten Zahlen, seien es km<sup>2</sup> oder CHF, noch verkleinern. Solarenergie ist sicher ein wichtiger Teil für die künftige Stromversorgung Biels. Damit kann auch dezentral Strom erzeugt werden und die Stadt könnte energieautarker werden. Das hat etwas Gutes. Ich bin froh, dass Herr Güntensperger auch die Privaten ermuntert, in Solarenergie zu investieren. Er selber tut dies ja bereits. Es ist

aber auch wichtig, dass die Stadt aktiv ist. Der Gemeinderat kann nicht einfach sagen, Solarenergie sei nur Sache der Privaten und gehe ihn nichts an. Biel will mit verschiedenen Projekten aktiv werden. Dabei denke ich an das Schulhaus Châtelet, das nächsten Monat im Stadtrat behandelt wird oder an die Stades de Bienne. Es gibt aber auch noch weitere Beispiele, in welchen der ESB eine Fotovoltaikanlage bauen, betreiben und den erzeugten Strom ins Netz einspeisen möchte. Herr Güntensperger hat auch mit seinen Aussagen bezüglich Stromnetz recht. Biel wird sicher gezwungen sein, das städtische Netz auszubauen, das ist nicht ein bielspezifisches Problem, sondern es ist überall so. Mit der zunehmend dezentralen Einspeisung werden die Anforderungen ans Netz verändert. Es kann deshalb nicht nur von den Anlagen gesprochen werden, sondern das Netz muss auch miteinbezogen werden.

Welches Potenzial Biel hat, wird der Gemeinderat morgen zu eruieren versuchen. Ich greife nun etwas vor, aber der Finanzdirektor ist gerade nicht im Saal. Herr Güntensperger hat ja einen weiteren Vorstoss hängig, welcher ein Solarkataster für die Stadt fordert. Dies möchte der Gemeinderat realisieren, so dass auf der Homepage per Mausklick ersichtlich ist, wie geeignet ein Dach für Fotovoltaik oder für die Solarwarmwasseraufbereitung ist, wie gross die Anlage maximal sein könnte, wieviel sie ungefähr kosten würde, ob eine kostendeckende Einspeisevergütung beantragt werden könnte und so weiter. Sogar der Schattenwurf der Bäume wird mit einberechnet sein. Bis im Winter könnte ein solcher Solarkataster realisiert sein. Dann wird auch das theoretische Potenzial für Biel ersichtlich sein und damit können hoffentlich noch mehr Private dazu motiviert werden, die Solartechnik zu nutzen. Besten Dank für diese Interpellation.

**137. Interpellation 20110047, Claire Magnin, Ariane Tonon, Grüne Biel, "Einschulung der Kinder von Personen ohne Aufenthaltsbewilligung"**

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 9)

Die Interpellantin ist von der Antwort des Gemeinderates **befriedigt**.

**Keine Wortmeldung**

**138. Postulat 20110088, Pablo Donzé, Fraktion Grüne Biel, "Lokale Identität"**

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 10)

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben.

**Donzé Pablo, au nom du Groupe des Verts Bienne:** Je ne suis pas satisfait. Je pars du principe qu'il y a eu une erreur dans la traduction et que Monsieur Klopfenstein n'a pas compris le postulat. Je demande quelque chose de simple: Roger Federer est un très bon sportif (que j'aime aussi regarder et que je n'essaye

pas d'imiter, car je joue très mal au tennis), mais le sujet de ce postulat concerne l'identité locale et cela me dérange, que des noms de rues soient attribués à des sportifs, aussi bons soient-ils, qui n'ont qu'un très petit lien avec Bienne, alors qu'il y a, à Bienne, des gens méritants, morts ou vivants. Par ailleurs, ce sont plutôt des personnalités décédées qui sont honorées avec un nom de rue.

L'allée reliant Swiss Tennis aux futurs Stades de Bienne n'est pas une rue, qui aura une grande aura pour la personne citée. On pourrait l'appeler l'avenue des sports, l'allée des Stades de Bienne ou une autre dénomination, mais j'ai de la peine avec Roger Federer, qui n'est pas biennois et qui n'est pas décédé. Je refuse que mon postulat soit radié du rôle comme étant réalisé, puisque ce n'est pas le cas.

**Augsburger-Brom, Fraktion SP:** Grundsätzlich finde ich es gut, dass zur Namensgebung der Bieler Strassen Überlegungen gemacht werden, auch bei so bekannten Persönlichkeiten wie Roger Federer. Es ist richtig, dass nicht einfach gesagt wird, es sei schon ok, eine Strasse nach ihm zu benennen, sondern dass dieses Vorgehen hinterfragt wird. Das vorliegende Postulat finde ich Geschmacksache. Die Begründung des Gemeinderats ist für mich jedoch in Ordnung. Allerdings liegt die Strasse für mich nicht im Industriegebiet, führt sie doch von den Tennisplätzen zu den Stadien. Ich bin der Meinung, der Name Roger Federer passt dorthin. Der Antrag des Gemeinderats kann also meines Erachtens unterstützt werden.

**Calegari Patrick, Groupe PPB plus:** Je ne comprends pas pourquoi notre ami Pablo Donzé trouve inadapté de donner à une rue le nom de Roger Federer. En 2011, quel pays au monde ne souhaiterait pas avoir un Roger Federer. Je suis l'homme le plus heureux et le plus fier du monde s'il y avait une petite ruelle Roger Federer à Bienne. Je ne comprends pas comment c'est possible d'être opposé à cela. Je suis sûr, que Pierre Ogi serait fier si son trottoir aurait le nom de Roger Federer. Je suis également contre le fait d'honorer que des personnalités décédées. Je vous propose de suivre la proposition du Conseil municipal.

**Hadorn Werner, SP:** Die Benennung von Strassen hat eine gewisse Imagefunktion. Die Stadt hat ein teilweise himmelschreiendes Inventar von Strassennamen. Viele Namen sind primitiv und sagen nichts aus. Biel hat bisher kaum die Gelegenheit ergriffen, verdiente BürgerInnen auszuzeichnen. Diese Frage stellte ich schon einmal: in welchem Hinterzimmer der Stadtverwaltung werden die Strassennamen beschlossen? Leider fand ich das bisher nicht heraus und ich wäre froh, wenn mir das einmal jemand sagen könnte.

**Donzé Pablo, Les Verts Bienne:** Je ne trouve pas que c'est une question de goût. C'est une question de principe. Personnellement, le nom des rues m'est complètement égal, mais il existe des sportifs biennois, qui sont nés, qui vivent à Bienne et qui sont champions olympiques. Si on nomme des personnes vivantes, je préférerais qu'elles soient biennoises. Monsieur Calegari, vous êtes hyper content, mais demandez à Monsieur Federer s'il sera aussi hyper content, lorsqu'une allée portera son nom dans une zone industrielle!

**Magnin Claire, Les Verts Bienne:** Le nom des rues ne m'est pas indifférent. Lorsque j'ai réalisé, que l'arrêt de bus du Marché-Neuf était devenu un arrêt Orange,

je n'ai pas tellement apprécié. Il ne s'agit pas de dire Federer ou pas Federer, mais il s'agit de savoir à qui ou à quoi la Ville donne la priorité pour baptiser des nouvelles rues, parcs, places ou espaces. Il faut donner la priorité à des personnes, qui ont œuvré pour Bienne. Par contre, l'allée reliant Swiss Tennis aux futurs stades ne devrait pas se nommer allée Laure Wyss. J'aimerais qu'une rue Laure Wyss se trouve au centre de la Ville. Concernant les personnes vivantes ou décédées, imaginez que Roger Federer ait fraudé le fisc de manière scandaleuse! Si une personne est décédée, elle ne peut plus faire de telles impropriétés!

**Ogi Pierre, PSR:** Roger Federer est une telle gloire dans toute la Suisse et la Ville de Bienne serait fier d'avoir une rue qui porte son nom. Je n'ai jamais pu regarder un match de tennis avec Roger Federer en direct à la télévision. C'est tellement émotionnel de le regarder. J'enregistre l'émotion et lorsque je suis sûr qu'il a gagné je regarde! La Ville de Bienne aurait beaucoup de chance d'avoir une rue à son nom et cela la rendrait encore plus populaire. Ce serait très bien pour l'image de Bienne et cela ne coûterait rien.

**Klopfenstein Hubert, Baudirektor:** Ich möchte diese epische Diskussion nicht noch verlängern, zumal draussen schon der Apéro bereit steht. Ich verstand die Frage schon richtig, Herr Donzé. Ihren Vorwurf muss ich bestreiten. Der Gemeinderat sagt ja, dass die Roger-Federer-Strasse ein Sonderfall ist und bleibt. Nun geht es mit der Strassenbenennung wieder eher "back to the roots", wie es im Postulat verlangt wird. Deshalb kann es ohne Weitres als erfüllt abgeschrieben werden.

Zur Frage von Herrn Hadorn, wo die Strassennamen beschlossen werden: Formell ist dafür die Abteilung Infrastruktur verantwortlich. Diese stellt jeweils beim Gemeinderat einen Antrag. Das Ganze hat aber natürlich einen Vorlauf. Da diskutieren auch das Stadtmarketing, das Stadtpräsidium und der Gemeinderat mit. Schlussendlich ist es der Gemeinderat, welcher die Ideen liefert. So viele Namensgebungen gab es in letzter Zeit ja nicht. Die letzte war der Hayeck-Platz. Dann wurde auch eine Strasse neu benannt, zu welcher dann sogar ein Vorstoss von Herrn Habegger eingereicht wurde (Interpellation 100085, Hans-Peter Habegger, "Von Zollhausstrasse zu Hainbuchenweg?!"). Dabei ging es vor allem darum, dass sich die Leute darüber aufregten, dass sie ihre Adresse ändern mussten. Ich glaube, der Stadtrat ist mit dem Antrag des Gemeinderates mehrheitlich einverstanden. Wie gesagt handelt es sich bei der Roger-Federer-Strasse um eine Ausnahme. Das Postulat kann deshalb abgeschrieben werden.

**Donzé Pablo, Les Verts Bienne:** J'accepte que le postulat soit radié du rôle comme étant réalisé.

**Der Antrag des Gemeinderats wird gutgeheissen.**

**139. Postulat 20110089, Paul Blösch, EVP, "Attraktiver und sicherer Schlittelweg entlang des Funic Biel-Maggingen"**

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 11)

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären.

**Blösch Paul, EVP:** Meine FraktionskollegInnen spöttelten, dieser Vorstoss sei das Highlight des Abends. Saisongerecht werde über einen Schlittelweg debattiert. Es tut doch gut, bei diesen Temperaturen vorauszudenken, wie es in sechs Monaten sein könnte. Ich bin froh, dass der Gemeinderat die Idee des Schlittelwegs nicht als Bieridee abtut, wie einige meiner KollegInnen. Er ist bereit, die juristischen Fragen und Fragen zur Haftpflicht zu klären. Ich möchte dem Stadtrat beliebt machen, diesem Postulat zuzustimmen. Ich kann versichern, dass ich anschliessend keinen Vorstoss für Schneekanonen einreichen werde, wie einige witzelten. Besten Dank für die Zustimmung.

**Klopfenstein Hubert, Baudirektor:** Ich danke und kann versichern, dass ich kein Schlittelkonzept ausarbeiten lassen werde.

**Der Antrag des Gemeinderats wird gutgeheissen.**

**140. Motion 20110044, Andreas Sutter, Fraktion BVP plus, "Zeitgemässe Infrastruktur für die Bieler Hafenanlagen"**

(Text der Motion und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 12)

Der Gemeinderat beantragt, die Motion in ein Postulat umzuwandeln und erheblich zu erklären.

**Sutter Andreas, Fraktion BVP plus:** Ich nehme es vorneweg, **die Fraktion BVP plus hält an der Motion fest.** Dies hat seine Gründe, sachliche und auch taktische. Zu den in der Motion gestellten Forderungen wurden bereits zwei Vorstösse eingereicht (990471, Urs Wendling, "Sanierung NEPTUN-Hafen" und 030111, Andreas Sutter, SVP, "Von der Arteplage zur Plage des arts et des loisirs"). Der Gemeinderat nahm diese Forderungen entgegen und tat mehr als zehn Jahre lang nichts. Ich befürchte deshalb, dass die Überweisung nur als Postulat am Ist-Zustand nichts verändert. Eine Überweisung als Postulat ist deshalb nicht besser als eine Ablehnung der Motion durch den Stadtrat.

Nun komme ich zu den sachlichen Gründen. Die aufgeführten Forderungen sind nicht unvernünftig und eigentlich entsprechen sie sogar den Vorschriften. Am unappetitlichsten ist sicher die Fäkalienabsauganlage, welche für Kursschiffe schon längstens Vorschrift ist. Es stimmt sicher nicht, dass nur 10% der Schiffe mit Tanks ausgerüstet sind. Sollte dies stimmen, wäre es traurig. Konkret würde dies bedeuten, dass 90% der Schiffe ihre Fäkalien und andere Flüssigkeiten über Bord spülen. Das ist klar nicht im Sinne des Gesetzgebers. Im Gegenteil, bei Schiffen sind keine Borddurchlässe mehr zulässig, Flüssigkeiten müssen gesammelt und folgerichtig

abgesaugt werden. Die Antwort des Gemeinderats ist etwas seltsam. Es ist wie wenn jemandem eine Restauranteröffnung bewilligt wird, die Toiletten aber im 300 m entfernten Hotel mitbenutzt werden sollen. Dies freut den Hotelier nicht. Genauso ist es nicht zumutbar, wenn Leute, die den Bieler Hafen besuchen, in Le Landeron oder Erlach absaugen lassen müssen. Es ist auch nicht zumutbar, dass viele BesucherInnen der Bieler Hafenanlage nur in den Barkenhafen fahren, um den Fäkalientank zu leeren. Ich weise übrigens darauf hin, dass der Barkenhafen eine private Anlage und nicht ganz einfach zu erreichen ist. Die Forderung nach einer Absauganlage ist also nicht absurd und wäre für eine Hafenanlage der Grösse Biels eigentlich sogar Vorschrift.

Seltsam wirkt auch die Aussage, der Bedarf für einen Kran, um die Masten zu legen, sei erwiesen. Dummerweise hat es vor dem Kran eine Brücke. Der Mast muss also gelegt werden, damit er passieren kann. Wie ist das zu verstehen? Jedenfalls ist die heutige Krananlage an einem Ort, den ein Segelschiff nicht erreichen kann. Aus dieser Antwort spricht Seldwyla. Es wäre keine Sache, am heutigen Standort des Seerettungsdienstes einen anständigen Kran aufzustellen, mit welchem auch Sportsegler ihren Masten stellen oder legen könnten. So könnten in Biel auch Regatten organisiert werden.

Eine weitere Forderung machte Fortschritte, seit dieser Vorstoss eingereicht wurde. Biel hat eine Art Capitainerie, auch wenn es etwas komisch wirkt, dass diese 500 m vom Hafen entfernt ist. Wer den Beitrag auf Telebielinge gesehen hat weiss, wie es in Estavayer läuft: In der Hochsaison ist dort ein Hafewart, der die Leute empfängt und sie zu freien Anlegestellen weist. Wenn kein Platz mehr vorhanden ist, werden die Bootsfahrenden zurückgewiesen, solange kein Sturm aufzieht. In der Regel hat es aber Platz, dieser muss jedoch vom Hafewart organisiert werden. Ich möchte die Mitglieder des Stadtrates nicht mit weiteren Details langweilen sondern bitte sie, den Vorstoss als Motion zu überweisen. Eine Ablehnung ändert am Fortgang der Dinge wie gesagt relativ wenig.

**Némitz Cédric, au nom du Groupe socialiste:** Les infrastructures portuaires sont évidemment importantes pour une ville comme la nôtre. On peut imaginer, que dans un monde idéal on ait des infrastructures complètes, aussi étendue qu'à Monaco. Malheureusement, les moyens financiers de la Ville sont limités et il faut donc avoir une approche pragmatique, d'autant que dans les prochains mois il y aura des choix à faire et des priorités à placer. Le Groupe socialiste pense qu'il est raisonnable de suivre la proposition du Conseil municipal, c'est à dire de ne pas fermer la porte à une réflexion à de possibles améliorations et de le faire par un postulat, qui permet de voir ce qui est raisonnable de faire ou de ne pas faire.

**Kaufmann Stefan, Fraktion Forum:** Das Anliegen des Motionärs ist absolut berechtigt. Ebenso berechtigt sind die Befürchtungen des Motionärs, dass bei einer Umwandlung in ein Postulat nichts passiert. Das grösste Problem der Hafenanlage ist meines Erachtens die Absauganlage. Gemäss geltenden Umweltrichtlinien muss heute praktisch jedes Schiff über eine Fäkalienanlage verfügen. Diese kann auf dem Bielersee nur an drei Orten entleert werden, was zu langen und unnötigen Fahrten führt. Ein Hafen von der Grösse des Bieler Hafens muss eine Absauganlage anbieten können, anders geht es gar nicht. Dazu kommt, dass die Bieler Hafenanlagen ihre Standpreise massiv anhoben. Früher waren die Liegeplätze ziemlich günstig. Nun

wurde die Infrastruktur etwas erneuert und die Preise wurden dem Barkenhafen oder dem Hafen Ipsach angeglichen. Dies, obschon die Infrastruktur in Biel weit schlechter ist. Bei der Menge an Schiffen, die dort anlegt, wäre es nur richtig, die im Vorstoss verlangte Absauganlage zur Verfügung zu stellen. Es stimmt, dass der Standort des Masthebekrans nicht sehr glücklich gewählt ist. Am heutigen Standort können lediglich Motorboote ein- und ausgewassert werden, aber keine Segelschiffe. Zurzeit findet gerade die Tornado-Weltmeisterschaft statt und immer wieder gibt es auf dem Bielersee auch andere Segelaktivitäten. Aus diesen Überlegungen wird die Fraktion Forum die Motion unterstützen und hofft, dass der Bieler Hafen attraktiver wird.

**Grupp Christoph, Grüne Biel:** Wahrscheinlich hört man den Voten an, wer ab und zu mit einem Schiff auf dem See unterwegs ist und wer nicht. Die einen kennen das Problem und erachten es als relevant, die anderen nicht. Für die in der Motion gestellten Forderungen hege ich sehr viel Sympathie. Natürlich habe ich aber auch im Hinterkopf, dass damit erhebliche Kosten verbunden sind. Trotzdem werde ich die Motion unterstützen. Ich frage mich einzig, ob eine Krananlage zum Stellen eines Mastes tatsächlich nötig ist. Eine solche ist im Barkenhafen vorhanden. Die Betreiber des Barkenhafens sind sehr flexibel und dort kann ein Mast problemlos gestellt werden. Bestimmt könnte Biel mit dem Barkenhafen verhandeln, dass Segelschiffe, die im Bieler Hafen stationiert sind, diese Anlage auch benutzen können. Dafür wären wohl keine Investitionen nötig. Die Absauganlage finde ich hingegen absolut notwendig für einen Hafen dieser Grösse.

**Klopfenstein Hubert, Baudirektor:** Ich bitte den Stadtrat, dem Gemeinderat zu folgen und diesen Vorstoss als Postulat erheblich zu erklären. Die Forderungen von Herrn Sutter sind nicht unvernünftig. Bis auf den Kran sind sie sogar berechtigt. Die Stimmberechtigten wollten den Hafen aber genau so, wie er jetzt ist. In der damaligen Botschaft stand klar, dass es keinen Kran geben wird. Es sollte kein Hafen wie in Dubai oder Monte Carlo werden, sondern ein Bielerseehafen. Wahrscheinlich haben sich die Bedürfnisse in der Zwischenzeit verändert. Für die Absauganlage muss eine Lösung gefunden werden, das ist mir auch klar, Herr Sutter. Massgeblich sind die gesetzlichen Vorschriften. Der Gemeinderat will dies prüfen und an die Hand nehmen. Solche Absichten sind aber mit Kosten verbunden. Ein Kran ist eine teure Sache, CHF 50'000.- werden nicht reichen. Ich rechne mit Investitionen zwischen CHF 100'000.- und CHF 200'000.-. Der Finanzhaushalt lässt grüssen. Angesichts der finanziellen Grosswetterlage wäre es sicher sinnvoller, diese Anliegen als Postulat zu überweisen. Sonst müssten die Anliegen auseinander genommen und über sie einzeln abgestimmt werden. Der Kran ist sicher zu teuer, über die Absauganlage könnte aber vielleicht diskutiert werden. Ich bitte den Stadtrat, den Vorstoss als Postulat zu überweisen oder über jedes Anliegen einzeln abzustimmen.

**Sutter Andreas, BVP:** Der Gemeinderat liess soeben durchblicken, dass der wesentliche Unterschied zwischen Postulat und Motion ist, dass ein Postulat sowieso nicht umgesetzt wird. Wenn das Argument die Kosten sind, wird schlussendlich nichts realisiert. Die Fäkalienabsauganlage wurde früher in Zusammenarbeit mit der Bielersee Schifffahrtsgesellschaft (BSG) schon geprüft. Diese Zusammenarbeit funktionierte aber nicht, da die Anlage der BSG für kleine Schiffe eine viel zu starke Saugleistung hat. Die Motion ist aber so offen formuliert, dass die Planung zusammen mit den Fachverbänden gemacht werden kann. Bewusst verzichtete ich darauf, einen genauen Standort für den Kran zu nennen oder genaue Spezifikationen für die



Absauganlage anzugeben. Trotzdem möchte ich ein kleines Detail nachliefern: mir schwebt nicht ein grosser Kran vor, wie er in Estavayer oder Le Landeron steht. Ich spreche von einem Mastlegekran. Ein solcher muss nicht unbedingt in der Lage sein, Schiffe ein- und auszuwassern. Er muss lediglich Masten stellen oder legen können. Ein solcher Kran hätte beispielsweise beim Prüfsteig des Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt Platz. Den Standort will ich aber nicht präjudizieren. Auch die anderen Forderungen sind nicht unvernünftig. Diese Anlagen sind weitgehend selbsttragend. In Estavayer kosten drei Minuten absaugen CHF 5.-. Die meisten grösseren Schiffe müssen bis zu 10 Minuten saugen. In der Hochsaison können mit dieser Absauganlage also CHF 50.- bis CHF 100.- pro Stunde eingenommen werden. Selbstverständlich gilt das nicht für das ganze Jahr. Auch die Anschaffung der Anlage ist nicht so teuer, sie kostet ungefähr CHF 70'000.-. Mit den Gebühren könnten die Amortisation und die Zinsen bezahlt werden. Wenn Biel den Umsatz scheut, den solche Anlagen generieren, finde ich das traurig. Diejenigen, die absaugen gehen, den Mast legen, den Kühlschrank einstecken wollen, gehen vielleicht auch ins Coop einkaufen oder im Lago Lodge ein Bier trinken. Das wäre eine attraktive Stadt am See, wo die Bootsfahrenden gerne eine Nacht verbringen. Dass es heute noch nicht so ist, war am 1. August ersichtlich. Der Hafen war am 31. Juli für das Feuerwerk gut gefüllt. Schon am frühen Morgen des 1. August zogen aber alle weg. Niemand ging einkaufen oder im Lago Lodge ein Bier trinken. Ich danke dem Stadtrat für die Überweisung der Motion.

**Moser Peter, FDP:** Ich möchte noch ein paar Korrekturen anbringen. Herr Grupp, ich habe kein Schiff. Trotzdem spreche ich dazu. Als Politiker mit gewisser Erfahrung muss ich dem Motionär widersprechen. Für mich ist der Motionsauftrag klar: "Der Gemeinderat wird beauftragt, die Bieler Seehäfen mit der für den Freizeit- und Sportverkehr notwendigen Infrastruktur auszurüsten." Es steht nirgends, es brauche einen Kran. Erst in der Begründung wird aufgeführt, dass insbesondere ein Kran fehlt. Dies steht aber nicht im Auftrag. Der Gemeinderat kann die Motion also annehmen und selber entscheiden, was effektiv nötig ist. Wer die Segler kennt weiss, dass die Masten vor allem im Frühling und im Herbst gestellt oder gelegt werden. Vielleicht könnte auch eine Lösung mit einem fahrbaren Pneukran gefunden werden, welcher zu diesen Hauptzeiten zur Verfügung steht.

## **Abstimmung**

über den Antrag der Fraktion BVP plus, die Motion erheblich zu erklären.

**Der Antrag der Fraktion BVP plus wird vom Stadtrat angenommen.**

## **141. Verabschiedung Stadtpräsidium**

**Némitz Cédric, au nom du Groupe socialiste:** Il est des moments où notre Parlement me fait penser à un orchestre. Je parle d'un orchestre, ce soir, parce que notre Président du Conseil de ville est un mélomane (un amateur de musique). Dans un orchestre, vous le savez, il y a toutes sortes d'instruments. Il y a des gros tubes et des petits tubes, des cordes sourdes et des cordes stridentes, des tambours bruyants

et des triangles plus discrets. J'imagine, que chacun se reconnaîtra dans l'une ou l'autre de ces définitions. Le Conseil de ville ressemble parfois à un orchestre, difficile à conduire. Depuis 16 mois, nous avons joué nos partitions sous la baguette de Thomas Lachat. La direction a été fine, sereine et élégante. Chaque musicien a pu assumer sa partition, sans anicroches, chaque registre a pu développer ses propres originalités, en toute liberté, tout en respectant et c'est important, la mesure. Depuis 16 mois, nous avons eu un très bon Chef d'orchestre.

Au nom du Groupe socialiste, je tiens à t'exprimer, cher Thomas, notre reconnaissance pour ton engagement au perchoir de cette assemblée. Tu as assumé tes fonctions de Premier citoyen de la Ville avec le calme et la rigueur, qui te caractérise. Tu as conduit nos débats sans cafouillage et tout au contraire, tu l'as accompli avec une belle et constante clarté. Je le disais, Thomas Lachat est un amateur de musique, son goût pour les choses belles et bien formulées s'est traduit dans les soins, qu'il a tenu à apporter à chacune de ses interventions. Il y a pris du plaisir et nous en éprouvons un peu de fierté et beaucoup de reconnaissance. Merci Thomas pour ton engagement et félicitations. Voici un petit présent, qui te permettra désormais d'occuper le temps, que tu vas pouvoir gagner en liberté et un petit quelque chose, qui te permettra de nourrir tes réflexions sur les émotions fortes, que suscite parfois l'engagement politique. Un engagement, que nous sommes heureux de te voir reprendre désormais parmi nous.

**Lachat Thomas, Stadtratspräsident:** Bei meiner Antrittsrede als Stadtratspräsident sagte ich, es gehe in den nächsten Monaten um die Frage, wie unsere Stadt in 10 Jahren aussehen soll, welche Trends und Entwicklungen dem Stadtrat bekannt seien, welche er fördern wolle und welche nicht. In den letzten Monaten wurde im Stadtrat viel entschieden und Vieles hat sich ereignet. Es ist erstaunlich, was in nur 16 Monaten passieren kann. Beispielsweise verabschiedete ich acht Stadtratsmitglieder: Murielle Beck-Kadima, Urs Grob, Sabine Kronenberg, Kerstin Lehniger, Teres Liechti Gertsch, Emilie Moeschler, Sybille Zingg, Carine Zuber. Acht Personen stiessen neu dazu. Dann natürlich die Verabschiedung von Hans Stöckli... in den letzten 16 Monaten wurden in 20 Sitzungen 193 Geschäfte behandelt. Ich möchte dem Ratssekretariat danken für die sehr zuverlässige Unterstützung. Das ganze Team war immer sehr hilfsbereit und zuvorkommend. Mein Dank gilt auch Daniel Gunziger, unserem Weibel. Allen Gemeinde- und Stadtratsmitgliedern danke ich für die fairen Debatten. Einige RednerInnen sind mir ans Herz gewachsen und ich möchte mich dafür entschuldigen, falls ich jemanden einmal verletzt oder geärgert haben sollte. Meiner Nachfolgerin wünsche ich für ihre Amtszeit alles Gute. In zwei bis drei Minuten beginnt im Entrée der Apéro mit einer musikalischen Darbietung, wozu alle herzlich eingeladen sind.

**142. Neueingänge**

|                 |   |            |
|-----------------|---|------------|
| <b>20110280</b> | <b>Dringliche Motion Max Wiher, GLP</b>   | <b>FIN</b> |
|                 | Variante AggloLacPlus   | BAU        |
|                 | Variante AggloLacPlus   |            |
| <b>20110281</b> | <b>Dringliche Motion Peter Moser / Stefan Kaufmann, FDP</b>                                 | <b>BAU</b> |
|                 | Poller Mettlenweg   | SID        |
|                 | Bornes rétractables au chemin Mettlen   |            |
| <b>20110282</b> | <b>Dringliches Postulat Martin Scherrer, Fraktion BVP plus</b>                              | <b>BSK</b> |
|                 | Konzentration der Schulgebäude  |            |
|                 | Concentration des bâtiments scolaires   |            |
| <b>20110283</b> | <b>Motion Claire Magnin / Pablo Donzé, Groupe Verts Bienne</b>                              | <b>BSK</b> |
|                 | Renforcer les quartiers   | PRA/BAU    |
|                 | Die Quartiere stärken   |            |
| <b>20110284</b> | <b>Postulat Alain Nicati, Fraktion Forum Biel/Bienne</b>                                    | <b>FIN</b> |
|                 | Un budget 2013 expressif  |            |
|                 | Aussagekräftiges Budget 2013  |            |
| <b>20110285</b> | <b>Postulat Dana Augsburg-Brom, Fraktion SP</b>   | <b>FIN</b> |
|                 | Doppelseitiges Drucken für die Stadtverwaltung  |            |
|                 | Imprimer recto verso dans l'Administration municipale                                       |            |
| <b>20110286</b> | <b>Interpellation Dana Augsburg Brom / Salome Strobel, Fraktion SP</b>                      | <b>BSK</b> |
|                 | Planungsstand und Zukunftstrategie für Sportanlage Champagne                                |            |
|                 | État de la planification et stratégie d'avenir pour l'installation sportive de la Champagne |            |

**Schluss der Sitzung / *Fin de la séance*: 20.45 Uhr / heures**

---

**Der Stadtratspräsident/ *Le président du Conseil de ville*:**

Thomas Lachat

**Die Ratssekretärin / *La secrétaire parlementaire*:**

Regula Klemmer

**Protokoll:**

Katrin Meister

Lilian Stähli

**Procès-verbal:**

Ana Gonzalez

Claire-Lise Kirchhof